Memeler Dampfboot

Die Beimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).



gegr. 1849

T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, 2900 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14, Postfach 50 23.

136. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Januar 1986

Nummer 1

Ergebnis der Umfrage 1985:

Aktivitäten beibehalten!

Im Juli startete die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in Zusammenarbeit mit der Redaktion des "Memeler Dampf-boot" eine bundesweite Umfrageaktion (s. MD Nr. 7/85). Ziel dieser Aktion war es, Aufschlüsse und Anregungen zur Vertiefung, aber auch zu weiterer Aktualisierung unserer gemeinsamen Heimatarbeit zu erhalten. Befragt wurden zunächst die Jahrgänge ab 1945, denn ihnen obliegt die wichtige Aufgabe, unsere heimatpolitischen und heimatkulturellen Tätiakeiten weiterzuführen. Entsprechende Fragebogen waren der Juli-Ausgabe des MD beigefügt worden. Das 17. Bundestreffen in Mannheim gab uns Gelegenheit, weitere Fragebogen an die anwesenden Teilnehmer auszugeben. Erfreulicherweise haben sich auch ältere Landsleute an der Umfrage beteiligt, sodaß ein ebenso zuverlässiges wie repräsentatives Meinungsbild zustande kommen konnte.

Hier nun die wesentlichsten Punkte der Auswertung. Zum besseren Verständnis werden Prozentzahlen genannt, die sich jeweils auf die Gesamtanzahl der beantworteten Fragebogen beziehen. Für genaue Rechner sei noch angemerkt, daß bei der Beantwortung einzelner Fragenkomplexe Mehrfachankreuzungen vorgenommen werden konnten.

Für 69 % der Einsender gilt das Memelland als Teil Deutschlands unter fremder Verwaltung. Erinnerung an die Heimat der Erlebnisgeneration bedeutet es 35 %, 11 % halten es für Ausland. Mit dem Memelland verbunden fühlen sich 74 %, 22 % kaum, 1,4 % gar nicht. Begründet wird die Verbundenheit mit Kindheit und Jugend, bleibende Erinnerung an das Land der Vorfahren und Bindung durch Abstammung.

Die geschichtliche und politische Entwicklung ist 61,1 % bekannt, 5 % nicht und 33 % kaum. Über die kulturelle Bedeutung dieses deutschen Landes sind 33 % umfassend, 50 % teilweise, 9,6 % nicht informiert. 80 % der Kenntnisse stammen aus dem Elternhaus, 30,4 % aus der Schule. 55 % erwarben ihre Kenntnisse durch eigenes Interesse.

Die Heimatverbundenheit der Erlebnisgeneration halten 74,5 % für beispielhaft und erhaltenswert auch für die Jüngeren. 16 %

meinen, das beträfe nur die alte Generation und 5 % lehnen sie als nicht mehr zeitgemäß ab.

An Heimatveranstaltungen nehmen 26 % regelmäßig, 37 % selten, 29 % nicht teil. Bei 50 % der Teilnehmenden steht die Pflege der Heimatverbundenheit im Vordergrund. 30 % beurteilen die Treffen als informativ und interessant. Jüngere Teilnehmer wünschen sich mehr auf sie ausgerichtete Programmpunkte.

Das "Memeler Dampfboot" ist 62 % sehr gut bekannt. 69 % halten es für ein wichtiges Bindeglied zur Heimat. 16 % glauben, daß es nur für die Erlebnisgeneration Wert hat. 1,4 % lehnen das MD als nicht mehr zeitgemäß ab. Interessant und informativ urteilen 50 %. 21 % finden es sentimental, vergangenheitsorientiert, 8 % betrifft es nicht. Von jüngeren Lesern wird der Wunsch nach mehr Information über aktuelles Geschehen im

Fortsetzungs Seite 2

Deutschlandpolitik ohne Experimente

Die Deutschlandpolitik stellt keinen homogenen Themenkreis dar. Die Aspekte, die bei der Behandlung dieses umfangreichen Gebietes auftreten, sind vielmehr so breit gefächert und zugleich so nuancenreich und subtil, daß die Politiker oftmals die unterschiedlichsten Interpretationen zur Hand haben, wobei es leider auch nicht an Fehldeutungen und falschen Einschätzungen mangelt. Kein Wunder, daß der Bundesbürger manch einem verwirrenden Gedankengang einfach nicht zu folgen vermag und auch nicht folgen will.

Einen zentralen Platz innerhalb der Deutschlandpolitik nehmen die innerdeutschen Beziehungen ein. Hier ist es vor allem die Frage einer eigenen DDR-Staatsbürgerschaft, die die Gemüter immer wieder erhitzt. Wie oft wird argumentiert, daß nach der Anerkennung der DDR durch die Bundesrepublik Deutschland auch die Anerkennung einer DDR-Staatsbürgerschaft durch die bundesdeutschen Organe die logische Folge wäre.

Fortsetzung Seite 2



Winterliche Fischerstraße in Memel im Februar 1979. Vorn, kaum verändert, "Baltischer Hof", dahinter "Weissons Weinstuben".

Bild MD

Hilfe für ehemalige Kriegsgefangene durch die Heimkehrerstiftung

Unter den memelländischen Landsleuten gibt es zahlreiche ehemalige Kriegsgefangene, die ihren Wohnsitz nach der glücklichen Rückkehr innerhalb der Bundesrepublik Deutschland oder in Westberlin genommen haben. Diese Landsleute können von der Heimkehrerstiftung eine finanzielle Hilfe erhalten, sofern die Voraussetzungen hierzu bei ihnen vorliegen. Für eine etwaige Antragstellung bei der Heimkehrerstiftung mögen die nachfolgenden, zu beachtenden Hinweise dienen:

Ehemalige Kriegsgefangene, die in Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg gefangengenommen und von einer ausländischen Macht festgehalten wurden, und Witwen heimgekehrter Kriegsgefangener, sofern sie keine neue Ehe eingegangen sind und die häusliche Gemeinschaft mit dem Verstorbenen bis zu dessen Tode bestanden hat, können nach dem Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz von der Heimkehrerstiftung auf Antrag zur Beseitigung oder Linderung einer gegenwärtigen Notlage einmalige, nicht rückzahlbare Unterstützungen erhalten. Eine Notlage ist gegeben, wenn der Antragsteller nicht in der Lage ist, bestimmte dringende Lebensbedürfnisse mit eigenen Mitteln zu befriedigen.

Eine weitere Voraussetzung ist, daß der Antragsteller zum Zeitpunkt der Antragstellung seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im Bundesgebiet oder in Westberlin hat. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach Art und Ausmaß der Notlage; Höchstgrenze: 8000 DM. Unterstützungen können auch wiederholt beantragt werden.

Außerdem können ehemalige Kriegsgefangene, die nach dem 31. Dezember 1946 entlassen wurden und eine Rente wegen Erwerbsunfähigkeit oder ein Altersruhegeld aus der gesetzlichen Rentenversicherung beziehen (nicht jedoch Witwen ehemaliger Kriegsgefangener), von der Heimkehrerstiftung auf Antrag Leistungen zur Minderung von kriegs- und gefangenschaftsbedingten Nachteilen in der gesetzlichen Rentenversicherung erhalten.

Voraussetzung für die monatlichen Leistungen ist, daß bestimmte Grenzen des Gesamteinkommens des Heimkehrers nicht überschritten werden, die jährlich neu festgesetzt werden und deren Höchstgrenze zur Zeit 1418 DM beträgt. Maßgebend für die Berechnung ist nur das Einkommen des ehemaligen Kriegsgefangenen, nicht aber das anderer Familienangehöriger. Der Antragsteller muß mindestens 25 Versicherungsjahre nachweisen, worin mindestens drei Jahre einer Ersatzzeit aus Krieg und Gefangenschaft enthalten sein müssen.

Sofern die nach dem Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz berechtigten Landsleute noch keine Unterstützungen oder Leistungen zur Minderung von Rentennachteilen bei der Heimkehrerstiftung beantragt haben, sollten sie dies nachholen, wenn die oben aufgeführten Voraussetzungen auf sie zutreffen. Antragsformulare und Merkblätter gibt es bei der Geschäftsstelle der Heimkehrerstiftung, Postfach 20 03 86, 5300 Bonn 2. An diese Stelle sind ggf. auch die ausgefüllten Anträge mit allen erforderlichen Unterlagen und Belegen zu richten.

Heinz Oppermann

Aktivitäten beibehalten!

Fortsetzung von Titelseite

heutigen Memelland geäußert. 8 % vermissen im MD aktuelle Politik, 26 % Behandlung von Fragen der Gegenwart, 38 % regen mehr Eingehen auf die Interessen der Nachkriegsgeneration und Kinder an.

Soweit die nüchtenen Zahlen. Bei der Auswertung wurden die Generationsgruppen (vor und nach 1945) separat behandelt. Da gravierende Unterschiede jedoch kaum erkennbar waren, konnten die Ergebnisse züsammengefaßt werden. Das bedeutet aber nicht, daß die jüngeren und jungen Einsender unseren Problemen und unserer Tätigkeit kritiklos gegenüberstehen. Ihnen verdanken wir interessante Anregungen, die nach gründlicher Analyse des Auswertungsergebnisses in unsere Heimatarbeit einbezogen werden.

Es war unsere Absicht, mit dieser Umfrage eine Tür für weitere Meinungsbekundungen und Anregungen zu öffnen. Wir würden uns freuen, wenn Sie, gleich welcher Generation Sie zugehören, uns auch künftig Ihre Wünsche, Vorstellungen und Ansichten mitteilen würden.

Allen, die sich an der Umfrageaktion beteiligt haben, danken die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise und die Redaktion des Memeler Dampfboot sehr herzlich für Ihre Bemühungen um unsere gemeinsame Heimatarbeit.

Bildungsarbeit erweitern

Der Appell des Befehlshabers der Flotte, Vizeadmiral Mann, an Parteien und Schulen, den Jugendlichen eine bessere staatsbürgerliche Bildung zu ermöglichen, wird vom Bund der Vertriebenen mit Nachdruck unterstützt. Der BdV betont, daß diese Bildungsarbeit um die gesamtdeutsche Problematik, die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat sowie das Bewußtsein eines kulturellen Erbes der deutschen Volksgruppen aus dem Osten und Südosten Europas erweitert werden muß. Dieses ist nicht nur ein Gebot des Grundgesetzes, sondern auch berechtigter Anspruch unserer Jugend.

Niedrigste Aussiedlerzahl aus Sowjetunion seit 1970

Mit der niedrigsten Aussiedlerzahl aus der Sowjetunion seit 1970 ist in diesem Jahr zu rechnen. Gegenüber 913 deutschen Aussiedlern aus der UdSSR im Vorjahr dürften es diesmal lediglich 500 sein. In der Sowjetunion, im polnischen Machtbereich, Ungarn, Rumänien und der CSSR sollen 3,5 Millionen Deutsche leben. Dem Roten Kreuz seien 283 832 konkrete Ausreisewünsche bekannt. Die tatsächliche Zahl dürfte aber in jedem Fall höher sein. Insgesamt gebe es von Deutschen in der Sowjetunion 80 000 Ausreisewünsche, im polnischen Machtbereich 137 000 und in Rumänien 60 000.

DRK beklagt rückläufige Familienzusammenführung

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) hat den Rückgang der Familienzusammenführung beklagt und bekanntgegeben, daß vor allem aus der Sowjetunion, dem polnischen Machtbereich und den Oder-Neiße-Gebieten weniger Deutsche ausreisen durften als bisher. Im Oktober seien lediglich 25 Personen aus der UdSSR ausgereist. Angesichts der Tatsache, daß dem DRK rund 80 000 Ausreisewillige aus der Sowjetunion namentlich bekannt sind, sei die Zahl "äußerst besorgniserregend".

Deutschlandpolitik ohne Experimente

Fortsetzung von Titelseite

Demgegenüber ist jedoch festzustellen, daß eine solche Forderung, die den Kernbereich der Deutschlandpolitik berührt, eindeutig gegen das Verfassungsgebot verstößt. Die deutsche Frage muß offen bleiben, solange dies möglich ist. Hierauf fußt nicht zuletzt die Heimatpolitik der Vertriebenen, die nichts mit Revanchismus und Chauvinismus zu tun hat.

Mit einer eigenen Staatsbürgerschaft der DDR-Bewohner wäre der erste große Schritt getan, um die Offenhaltung der deutschen Frage zu beseitigen. Außerdem würde sie auch den Status der Westberliner nicht unerheblich berühren und gefährden. Ebenso würde man nicht zuletzt den Bürgern im anderen Teil Deutschlands einen schlechten Dienst erweisen, da die DDR durch den innerdeutschen Handel an den Vorzügen des gemeinsamen Marktes in der EG mittelbar teilnimmt, was auch der dortigen Bevölkerung erhebliche Vorteile bringt. Die EG-Regelung wäre bei einer eigenen DDR-Staatsbürgerschaft nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Die innerdeutschen Beziehungen sind einer zarten Pflanze vergleichbar, die behutsam zu pflegen ist. Rundum-Schläge, wie etwa die Anerkennung einer DDR-Staatsbürgerschaft durch den freien Teil Deutschlands, eignen sich für eine solche Pflege nicht.

Heinz Oppermann



36. Treffen der Memelländer in Hannover am 23. März '86

im Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalder Str. 92



Eine Postkarte aus dem Jahr 1971. Auf der Rückseite kann man in vier Sprachen lesen: In der Altstadt von Memel.

Einsender K. Trauschies

Unsere Patenstadt grüßt die Memelländer

Sehr geehrter Herr Preuß!

Die Adventszeit kündigt unverkennbar die bevorstehenden Feiertage an und ich nehme mir gerne in dieser vorweihnachtlichen Stimmung etwas Muße, um Ihnen ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest 1985 zu wünschen. Ich hoffe, es gelingt Ihnen in der Stille dieses Festes etwas Abstand von der Alltagsarbeit zu gewinnen, um einen Moment zu verweilen und mit der Familie und Freunden einige glückliche und harmonische Stunden verbringen zu können.

In das neue Jahr 1986 begleiten Sie meine besten Wünsche. Möge das neue Jahr den Verlauf nehmen, der Ihren Erwartungen entspricht.

Mit dem Jahreswechsel verbinde ich wie viele Menschen die Hoffnung, daß die Menschheit 1986 von großen Naturkatastrophen verschont bleibt und endlich Ernst macht im Kampf gegen Hunger, Krieg, Rüstungswahnsinn und Rassismus.

Bitte werten Sie meine guten Wünsche, die ich auch namens des Gemeinderats der Stadt Mannheim übermittle, als Zeichen aufrichtiger Verbundenheit.

Mit freundlichen Grüßen Ihr



(Gerhard Widder) Oberbürgermeister der Stadt Mannheim

Wo blieben die Memeler Juden?

Auf diese im MD Nr. 6 an unsere Leser gestellte Frage sind inzwischen zahlreiche Antworten eingetroffen. Hier die ersten Informationen:

Frau Margarethe Schmidt aus Lüneburg berichtet, daß die Familie Salomon, die in Memel, Simon-Dach-Straße, eine Zigarettenfabrik besaß, sich aus Tel Aviv gemeldet hat.

MD-Leser Erwin Bock nahm Verbindung auf mit seinem ehemaligen Klassenkameraden Paul Kantorowitz, der schon 1936 als Jurist in die USA auswanderte, dort als Dr. Paul Carter tätig war und jetzt Rechtsanwalt in der Schweiz ist. Dieser konnte viele bekannte Namen nennen und über ihr Schicksal Auskunft geben.

Dr. Burstein überlebte Ghetto und Lager, wanderte nach dem Krieg nach Brasilien aus und war dort bis zu seinem Tod als Arzt tätig. In Israel sind alle drei Brüder **Gillis.**

Leo Friedmann und Geschwister sind vermutlich in Litauen umgekommen. Isaak F., Rechtsanwalt, mit Familie in Israel, ist dort verstorben.

Von den vier Brüdern **Ellert** sind Benjamin und Phillip in Litauen umgekommen. Hermann und Moses sind in Israel als Beamter bzw. Apotheker tätig.

Isaak Eilberg, Hölzkaufmann, kam in Dachau um, der Jurist Simon Eilberg in Wilna. Dr. Max E. ist Arzt in Tel Aviv und Mischa E., Arzt in den USA.

Familie **Guttmann** überlebte, Lene und einige andere wanderten nach Süd-Afrika

Selig und Berta **Kantorowitz** sind in Litauen umgekommen, Tochter Dora ist in Israel verheiratet, der Sohn Paul lebt in der Schweiz.

Die Brüder **Monja**, Leo und Max Bella befinden sich in England bzw. Israel.

Dort leben auch alle drei Brüder Liebmann.

Max Sagenkahn ist Geschäftsmann in den Vereinigten Staaten.

Jaques Katin ebenfalls. Irene ist verheiratet mit RA Friedmann und lebt in Israel, Arno ist Regierungsrat in Niedersachsen.

Miriam Traub ist in Israel mit RA Klatzko verheiratet. Vater Heymann Itzigsohn verstarb in einem russischen Lager, Mutter Ella kam in Schaulen um. Die Kinder Rahel, Lotte und Friedel sind nach Israel ausgewandert, Josef und seine Frau Rahel überlebten den Krieg in Schweden und in der UdSSR, und gingen nach Israel. Bernhard kam in Dachau um, seine Frau in Kowno. Die Tochter Rahel lebt in Israel.

Naphtal; Eltern im Konzentrationslager umgekommen, Tochter Hilde verheiratet in Israel, zweite Tochter in Montreal, Canada.

Karpus; Vater und drei Söhne Samuel, Hermann und Daniel wurden in Kowno ermordet. Sohn Benno überlebte das KZ Dachau und ist jetzt in den USA.

Markuschewitz, Eltern verschollen, Söhne Nathan, Ephraim und Abraham in Israel.

Konikoff, Adja in Israel, Sohn Alexander dort verstorben.

Burack, von der Großen Familie fast alle umgekommen. Siegfried zunächst in den USA, jetzt in Zürich.

Zalkowitz ist Geschäftsmann in Califor-

Dr. Carter teilte uns ferner mit: "Es gibt

eine große Zahl unerwähnter bekannter Familien wie Werblowski, Benjamin, Abelsohn, Rosenthal, Millner, Loewenstein u. a., die zum Teil rechtzeitig auswanderten oder Ghettos und Lager überlebten. Zu ihnen gehört auch der Richter Gringaus, der in New York eine bedeutende Rolle bei den Wiedergutmachungsverfahren spielte. Auch der Richter Epstein (Heydekrug) überlebte Ghetto und wurde bekannter Anwalt in Sao Paulo. Er verstarb in Zürich. Gerichtsassessor Wolff kam in Litauen um."

Wieviel menschliches Leid aus diesen sachlichen und nüchternen Angaben spricht, kann allenfalls nur verstehen, wer selbst die Heimat und allen Besitz verlor, durch sibirische Todeslager ging, dessen Angehörige ermordet wurden oder auf der Flucht umkamen. Viele, ja die meisten von uns haben das oder einen Teil davon erlebt. Um so mehr sollte unser Mitgefühl und Gedenken denen gelten, die einst unsere Mitbürger waren und schuldlos, nur weil sie einer anderen Rasse angehörten, namenloses Unglück und Elend über sich ergehen lassen mußten.

Das MD wird auch weiterhin Berichte bringen, wenn Sie, unsere Leser, uns mitteilen, was sie noch wissen oder erfahren. GGr.

Vierteljahresbericht des Bundesausgleichsamtes

Schadensfeststellung: Im Berichtsvierteljahr 1. 7. – 30. 9. 1985) wurden 3.698 Anträge mit Vermögensschäden nach dem Feststellungsgesetz (FG) und 998 entsprechende Anträge nach dem Beweissicherungs- und Feststellungsgesetz (BFG) gestellt; nach dem Reparationsschädengesetz (RepG) waren es im gleichen Zeitraum 91.

Mit insgesamt 4.787 neuen Anträgen sind seit Anfang 1976 bis 30. September 1985 302 418 Anträge auf Schadensfeststellung bei der Ausgleichsverwaltung eingereicht worden.

Kriegsschadenrente: Im zweiten Vierteljahr sind 597 Unterhaltshilfe- und 587 Entschädigungsrentenanträge (einschließlich entsprechender Beihilfeanträge) neu gestellt worden.

Besonders interessante Ausgabe-Zahlen: Bis Ende September wurden im Haushaltsjahr 1985 im gesamten Lastenausgleich (einschließlich Bundesmitteln) 1.375 Mio DM ausgegeben. 1.257 Mio DM hiervon kamen unmittelbar den Geschädigten zugute (Schwerpunkte: Hauptentschädigung rd. 214, Unterhaltshilfe 910, Entschädigungsrente 83 Mio DM - einschl. Härtefonds). Die Leistungen wurden mit 1.354 Mio DM ganz überwiegend aus dem Ausgleichsfonds, der Rest von rd. 21 Mio DM aus Haushaltsmitteln des Bundes gezahlt. 112 Mio DM erforderte der Schuldendienst aus der Vorfinanzierung von Ausgleichsleistungen früherer Jahre, weitere 6 Mio DM die Verwaltung ausgereichter Darlehen.

Die Zahlungen im Lastenausgleich aus dem Ausgleichsfonds und aus Haushaltsmitteln zusammen belaufen sich inzwischen auf knapp 129 Milliarden DM. Die darin enthaltenen Leistungen betragen 113,5 Milliarden DM.

Aussiedler und Zuwanderer: Im dritten Vierteljahr 1985 wurden in den Grenzdurchgangslagern 13736 Antragsteller registriert. Im Bundesnotaufnahmeverfahren betrug die Zahl der Antragsteller im selben Zeitraum 6235 Personen.



Schule Kanterischken, Kreis Heydekrug, 1935 mit den Lehrern Trams und Frau Wiegratz (rechts). Einsender Siegfried Junker, Dachsweg 7, 5024 Pulheim, Tel.: 02238/52527, hofft, daß sich jemand auf diesem Bild wiedererkennt und sich bei ihm meldet.

Die Begegnung zwischen Napoleon und der Königin Luise

Jeder Memelländer weiß, daß das preußische Königspaar einst in Memel weilte und sich, zusammen mit dem russischen Zaren Alexander, in Tilsit mit Napoleon traf. Wenig oder gar nicht bekannt aber sind Einzelheiten über diese geschichtlich so wichtige und folgenschwere Begegnung. Friedrich von Bismarck, ein Onkel des späteren Kanzlers, als Major im Gefolge des Preußenkönigs, hat darüber einen ausführlichen Bericht geschrieben, der im Archiv des Bismarckschen Geburtshauses in Schönhausen bewahrt wurde. Dieser Bericht ist datiert vom 14. Juli 1807 aus "Labbern am Ruß, eine Meile von Kuckerneß, dem Hauptquartier des Generals L'Estoca". Er lautet:

Bei Tilsit traf die geschlagene russische Armee unter Bennigsen mit uns zusammen, selbige defilierte schon über die einzige Brücke über die Memel, so mußten wir noch 12 Stunden warten, bis uns die Reihe traf. Das Regiment passierte um 12 Uhr nachts Stadt und Brücke in unerhörtem Gedränge. Wir bivakierten nur einen Tag und bezogen die Kantonierungen, die aber so eng waren. daß die meisten Pferde draußen standen. Vom 1. Juli erhalten unsere Pferde Gras und dabei 1 1/2 Metze Hafer, welches ihnen sehr gut bekömmt. Den 24. Juni ward der Waffenstillstand abgeschlossen. Den 25. sahen sich beide Kaiser auf einem dazu eingerichteten Schiff auf der Memel. Napoleon ward ohne alle Umstände von Alexander anerkannt. Den 26. hatte unser König eine gleiche Zusammenkunft mit Napoleon. Die Stadt Tilsit ward nun in drei Teile geteilt, für Franzosen, Rußland und Preußen.

Der Kaiser Alexander nebst Constantin (sein Bruder) sowie Napoleon nahmen Quartier in Tilsit. Der König blieb in seinem Quartier in Picktupöhnen, ritt alle Nachmittage um 4 Uhr nach Tilsit, trat in dem für ihn bestimmten Quartier ab und begab sich dann zum Kaiser Alexander, von einem Offizier und 24 Gemeinen begleitet. Hier fand sich dann Napoleon in einem großen Pomp mit

vier vorreitenden Marschällen und seiner Chasseur-Garde ein. Dann kamen die hohen Herrschaften herunter, zuerst Napoleon, setzten sich zu Pferde, besahen französische Truppen, die Napoleon musterte oder manöverieren ließ. Napoleon ritt dabei in der Mitte, ihm zur Rechten Alexander, zur Linken der König. Napoleon sprach gewöhnlich mit Alexander, mit dem König nur wenig, und behandelte ihn überhaupt nur ganz kalt. Die drei Garden zu Pferde begleiteten sie in der nämlichen Ordnung, wie die Fürsten ritten.

Napoleon saß auf einem kleinen Araber, von seinem sehr schönen Leib-Mamelucken begleitet. Er war immer eine halbe Pferdelänge voraus. Um 7 Uhr ward stets bei Napoleon gespeist, wozu außer den beiden Fürsten nur noch Constantin und Herzog Joachim hinzugezogen wurden. Die Brüder des Königs sind nicht nach Tilsit gekommen. Gewöhnlich um 11 Uhr abends ließ sich unser guter und unglücklicher König wieder über den Fluß setzen und ritt einsam in der Nacht, nur von Kleist und Jagow begleitet, nach Picktupöhnen zurück. Ach, und in was für einer Stimmung, mit was für Gefühlen mag dies geschehen sein! Er war auch äu-Berst niedergeschlagen und bedrückt. Wie konnte es anders sein, da die Kränkungen gar nicht aufhörten, worunter wohl nicht die kleinste die war, viele Polen, sonst seine Untertanen, in der Suite von Napoleon zu sehen. Wenn er zurückritt und in Picktupöhnen ankam, hatte er auch den Kummer, die Klagen der Landsleute zu hören, und die unerhörten von den Russen verursachten Verwüstungen zu sehen. Jedem rechtschaffenden Preußen muß das Herz bluten über das Unglück und Elend, welches König, Armee und das ganze Land betrifft.

Die Friedensverhandlungen wurden angefangen. Die Geschäfte führten, was die hohen Häupter nicht selbst abmachten, französischerseits Talleyrand, ein alter komischer, kleiner Fürst Kurakin von russischer Seite, und von uns der Feldmarschall Kalckreuth, da man sich französischerseits den Minister Hardenberg verbeten hatte. Die erste Zeit war Hardenberg noch immer in Picktupöhnen, nachher nahm er aber seinen Abschied, und der sogenannte Petersburger Goltz, nicht der General, erhielt das Portefeuille. Im Anfang hatte man gute Hoffnung, daß die Sache vielleicht nicht ganz schlimm ausfallen würde, aber sie schwand bald, obgleich man viele, für uns nicht üble Gerüchte hörte, wenn sie sich nur bestätigt hätten.

Nach einigen Tagen kam die Königin in Picktupöhnen an. Man sagte, Napoleon hätte ihr seine Aufwartung in Memel machen wollen. Der französische Kaiser schickte sogleich ins Preußische Hauptquartier und ließ sich erkundigen, ob ihre Majestät wohl angelangt wären und die Einladung nach Tilsit annehmen würden. Die Königin nahm es an, und fuhr in Begleitung der Gräfin Voß und Gräfin Tauentzien um 5 Uhr nach Tilsit, von 30 Gardes du Corps, die sich in Picktupöh-

Ehrenvolle Einladung

nen befanden, eskortiert. Daß diese Reise unter Tränen und in bittersten, wehmütigsten Gefühlen gemacht wurde, wirst du selbst hinzusetzen. Der König war schon vorausgeritten. An der Memel empfing sie der Marschall Bessieres, Kommandeur der französischen Garden, und meldete sich bei ihr zur Aufwartung. Eine Ehrenwache begleitete sie, das Militär paradierte, die Kanonen wurden gelöst. Überhaupt ward sie mit den möglichsten Honneurs und der allergrößten Hochachtung empfangen. Außerdem huldigten alle Herzen der betrübten Schönheit, den Grazien und - dem Unglück. Sie war ein wenig echauffiert und sehr, sehr schön. Alle Hüte waren herunter, alle Herzen flogen ihr entgegen. Die Ausrufungen der Bewunderung der Franzosen nahmen kein Ende. "Voila la belle reine de Prusse," "Oh mon dieu

qu'elle est belle", – Qu'elle a de graces!"
So fuhr die Königin durch die Stadt und trat im Quartier des Königs ab. Hier empfing sie der russische Kaiser, half ihr aus dem Wagen und führte sie herauf, entfernte sich aber gleich wieder. Bald darauf kam ein Oberkammerherr des französischen Kaisers, um die Königin zu komplimentieren, und für seinen Herrn die Erlaubnis zu erbitten, ihr aufwarten

Napoleon ist beeindruckt

zu dürfen. Er kam auch bald mit seinem ganzen Pomp angeritten, obwohl er nur einen schlichten grünen Rock, weiße Unterkleider, schwarzen Hut und das kleine Kreuz der Ehrenlegion trug. Er unterhielt sich mit ihr über eine halbe Stunde und soll von ihrer Person wie von ihrer Unterhaltung ganz bezaubert gewesen sein. Wengistens versicherte seine Umgebung, daß noch keine Dame einen solchen Eindruck auf ihn gemacht hätte.

Um 7 Uhr fuhr die Königin zur Tafel bei Napoleon. Er kam ihr bis auf die Straße entgegen, hob sie aus dem Wagen, führte sie hinaus und behandelte sie mit der möglichsten Ehrerbietung. Die Tischgesellschaft bestand bloß aus den Obengenannten, Marschälle mußten stehend vorschneiden. Die Königin saß zwischen den beiden mächtigsten Herren der Welt, aber leider nicht zur Ihrem Glück und ihrer Freude. Auch werden ihr die

köstlichsten Speisen schlecht geschmeckt haben, wenn sie davon gegessen hat. Trotz ihrer Anstrengung will man doch zuweilen ihren inneren Kummer bemerkt haben, und wie sie genötigt gewesen, eine hervorquellende Träne im Auge zu zerdrücken. Über Tafel ruft der Kaiser den Marschall Berthier, schickt ihn ins Nebenzimmer zu der Gräfin Tauentzien und läßt ihr sagen, daß er eben einen Kurier abgesandt hätte, um ihren Vater die Freiheit anzukündigen.

Trotz aller dieser Höflichkeiten ist das Ende der Geschichte ganz schlecht für uns! Man sagt mit Gewißheit, der Friede sei abgeschlossen, obwohl noch nichts bekannt ist. So viel ist gewiß, daß den letzten Tag, wo die hohen Herrschaften in Tilsit waren, zwischen den beiden Kaisern ein gewisses Zermoniell stattgefunden hat, indem beide Garden gegeneinander paradierten. Napoleon hatte den russischen Orden und Alexander den französischen um. Beide Kaiser umarmten sich. Unser König war nicht in Tilsit, um sich

diese Kränkung zu ersparen. Man sagt, der Friede sei an diesem Tage von den beiden Kaisern ratifiziert worden. Von den Preußen nahm man gar keine Notiz, und soll der Friede mit uns noch nicht unterzeichnet sein. Man erwartet aber die Ratifikation zu jeder Stunde. Alexander reiste nach der gesagten Zeremonie gleich ab, ward von Napoleon bis an die Memel begleitet, so sie einen zärtlichen Abschied nahmen, sich noch, wie das Schiff schon auf dem Strom fuhr, mit den Händen zuwinkten, und Napoleon sich Tränen aus den Augen gewischt haben soll. Was mögen das für welche gewesen sein! Der französische Kaiser reiste den anderen Tag von Tilsit ab, wie auch unser königliches Paar von Picktupöhnen in der größten Betrübnis nach Memel ging. Napoleon nimmt seine Tour über Königsberg und Berlin nach Dresden, wo er, wie man sagt, seinen Bruder Hieronymus (Jèrome) mit der sächsischen Prinzessin vermählen will.

Fortsetzung in der nächsten MD-Folge



Das Gutshaus Adl. Prökuls 1985 nach dem Wiederaufbau.

Einsender H. Aschmann

Die Einweihung der Johanniskirche am 18. Januar 1706

Die Johanniskirche stand früher auf der anderen Seite der Marktstraße, von der neuen Kirche aus gesehen rechts von der Superintendantur. Als vor nunmehr 300 Jahren damit begonnen wurde, für Memel eine neue Befestigungsanlage zu bauen, einen Wall und davor einen "mit Quadersteinen ausgefütterten Graben", mußte für die Kirche, die damals schon recht baufällig war, ein neuer Platz gesucht werden. Er wurde auch in nächster Nähe gefunden. Am 16. Mai 1696, einem Montag, wurde der Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Da die Kirchengemeinde Memel nicht genügend Geld zum Bau hatte, dauerte es über neun Jahre, bis die neue Kirche fertiggestellt wurde.

Die Einweihung fand am 18. Januar 1706, dem preußischen Krönungstag, statt. Das Programm zu dieser Feier lautet nach Akten, die im preußischen Staatsarchiv aufbewahrt wurden:

Da das neu erbaute Gotteshaus in Mümmel, welches Anno 1696 am Montag nach dem III Sonntag p. Trin, den ersten Grundstein erhielt/ an dem 6.ten Krönungstage des Allerdurchlauchtigsten Königs und Heren Herren Friederichs/Königs in Preußen und Churfürsten zu Brandenburg/pp. ist der Montag nach dem II Sonntag p. Epiphan. Anno 1706 zum öffentlichen Gottesdienst eingeweyht werden soll/also wird die Devotion eingerichtet sein wie folgt: In der alten Kirchen geschieht die Festandacht/wie gewöhnlich mit Bethen, Singen und einer Predigt. Wenn dieselbige vollendet/geht die gantze Gemeinde unter Läutung der Glokken in folgender Procession nach der neuen

1. die Schüler mit ihren Praeoeptoribus und denen Priestern, welche singen: Es wollt uns Gott Gnädig sein. 2. einige Bürger welche den Ornat des Altars und der Taufe tragen/

Unser Dampfboot!

Das Memeler Dampfboot ist ein Organ, das spricht wohl alle Leser an, da viel gestaltig aufgemacht, und alles sinnvoll das gebracht, was man so liebt und oft erträumt, in Prosa stets und auch gereimt, die ideale Leserschrift, die immerzu das Rechte trifft, und monatlich hier heiß ersehnt, woran man Jahre sich gewöhnt, was schwarz auf weiß und mal auch bunt, uns sehr erfreut, so manche Stund'.

Von A bis Z von Satz zu Satz, den Memeldeutschen ist ein großer Schatz.

Drum Dankeschön, daß es sie gibt, Die Heimatzeitung ist sehr geliebt.

Vielleicht könnte sie mal größer sein?

August Torkel Sachsenwaldring 29, 2053 Schwarzenbek

nebst denen Heren Kirchenvätern. 3. Die vom Gouvernement und kleinen Ambt, 4. Die Collegia E.E. Raths/Gericht und der sämbtlichen Gemeine. 5. Das Frauen-Volck in müglicher Ordnung. Wenn diese Procession in die neue Kirche eingetreten/wird intonieret: Jatroitus Macht die Tor weit und die Türe in der Welt hoch, Responsorium daß der König der Ehren einziehe. Hierauf folgt folgender Vers vom Chore gesungen I Großer König sey willkommen! Siehe wie dir deine Frommen einen Wohn-Platz aufgetan! Geh herein in deine Toren und nimm mit geneigten Ohren unserer Andacht Bethen an!

2. Komm! und stelle Dich hier oben, wo wir ferner dich zu loben unser Stimmwerk eingericht. Komm! Und weiche nicht! Dein Segen muß stets sich um uns legen. Komm! Und zeig uns dein Gesicht. 3. O wie prangen schon die Wände! Cantzel, Altar und die Stände zieren sich je mehr und mehr. Niemand kann hier stille schweigen/jeder muß vor Dir sich neigen/und Dir bringen Lob und Ehr. Nach diesen wird intoniret: Ehre sei Gott in dem Allerhöchsten! Dann gesungen: Allein Gott in der Höh sey Ehr! In der Collecte wird Gott der Dreieinige umb seynen Beystand, Befördern der reinen Lehre seines Heiligen Wortes angerufen und darauf gesungen: Ich habe ein hertzlich Freude und Wohlgefallen. Nach Endigung dieses Liedes werden die Textworte zur folgenden Predigt abgelesen aus dem II Buch Samuelis cap. VII vers 18. Hierauff wird der erste und letzte Vers aus dem 150 Psalm Davids voca iter musiciret nebst folgender Arie: I So weyht man dieses Hauß Dir Gott zu Deinen Ehren, so läßt sich jung und alt bey Hertzens-Freuden hören: Der neue Tempel soll allein des dreymahl heilgen Gottes sein. 2. Es muß das Lebens-Wort hier unverfälscht erschallen, Zur Lehr den Lernenden und Gott zum Wohlgefallen. Denn dieser Tempel soll allein des dreymal heilgen Gottes sein.

3. Des Himmels Gnaden-Licht erleucht die beyden Lehrer! Und Gott der wehrte Geist sey ihres Fleißes Mehrer! Denn dieser Tempel soll allein nur Gott ein reines Lehr-Hauß sein. 4. Auch soll im neuen Lied der Könige auf Erden dem theuren Friedrich Heyl erbeten werden! Indessen muß diß Hauß allein des dreimal heilgen Gottes sein, 5. Es leben die das Land/das Ambt und

Stadt regieren! Recht und Gerechtigkeit muß ihre Thore zieren, doch soll der Tempel nur allein das dreimal heilgen Gottes sein. 6. Es muß die gantze Stadt heut solche Seuffzer bringen, auf die noch ferner mag dem Bether hier gelingen! Weil dieses Gottes-Hauß allein soll ein geweyhtes Beth-Haus sein! 7. Nicht Krieg! Nicht Feuers Gluth mag dieses Hauß verzehren, es muß desselben Stand bis an den Welt-Fall währen/ Denn dieser Tempel soll allein des dreimal heilgen Gottes sein!

Nach vollendeter Arie wird der Glaube gesungen und hierauf folget die Predigt. Wenn die Predigt geendigt, wird angestimmt: Herr Gott Dich loben wir! Worauf alle Glocken gelautet werden. Die gantze Andacht wird mit dem Priester-Segen und dem Lied beschlossen: Nun danket alle Gott. –

Soweit vorstehender Original-Bericht aus vergilbten Akten im Preußischen Staatsarchiv. Am 4. Oktober 1854 wurde auch dieses Gotteshaus vom Flugfeuer, das durch Memel raste, erfaßt und brannte nieder bis auf die stehengebliebenen Mauern. Es vernichtete die wertvolle Inneneinrichtung, unter anderem den kunstvoll geschnitzten goldenen Altar, die 1710 von Johannes Mosenengel erbaute Orgel, an welcher ein Adler befestigt war, der an Feiertagen seine Flügel bewegte. Eine Abbildung dieser Kirche befand sich im neuen Gemeindehaus in Memel.

Als Verfasser obiger Festordnung wird der Magister Jacob Concius, geb. 1667 in Königsberg, genannt. Ein Sohn des berühmten Mathematikers M. Andreas Concius. Sein Bild in Lebensgröße hing an der Südseite des Innenraumes der Kirche. Unsere Leser mögen sich nicht wundern, die Festordnung wurde in der damaligen Sprech- und Schreibweise abgefaßt und hier wörtlich übernommen. Eine Erinnerung an unsere schöne St. Johanniskirche, die nun auch vom Erdboden verschwunden ist.

versickerte das Gespräch weil ihnen nichts mehr einfiel, worüber es sich zu reden lohnte und sicherlich auch, weil der Napoleon ihre Gedanken in bunte Schleier gehüllt hatte. Der gegenseitige Beschuß um die Stadt herum hatte nachgelassen, zumindest bildeten sie sich das ein und sie erklärten den Krieg für beendet. Zwischen seltsam gefärbten Wolken tauchte die Sonne auf und fädelte bunte, flimmernde Streifen durch verbliebene Dachbalken und zauberte auf die gegenüberliegende Wand eine kostbare Seidentapete. Tisch und Schrank, auf denen die beiden saßen, verwandelten sich in wolkenweiche Plüschsessel und sie glaubten vor sich schwere Eichenmöbel mit geschliffenen Glasscheiben und üppigen Schnitzereien zu sehen. Kristallgeschirr glitzerte, diamantengleich, in Millionen Farben und sie hörten, wie eine übergroße Standuhr in der Ecke mit sanftem Westminsterschlag die Zeit einteilte. Überall standen Blumen und überall war Frieden, tiefer Frieden.

Schon lange hatte die Sonne sich hinter Sandkrug versteckt. Glutrot und kalt leuchtete es von drüben, wie aus weiter unendli-

Geburtstag mit Napoleon

Einen Tag bevor Memel von den Russen eingenommen wurde, lag Johann Stein mit dem Rest seiner Einheit in Schmelz an der Zellulosefabrik. Gemeinsam mit den letzten Nachhuten, die sich auf dem Gelände der Lindenau-Werft gesammelt hatten, gaben sie alle ihr Letztes, um die Absetzbewegungen zur Nehrung zu sichern.

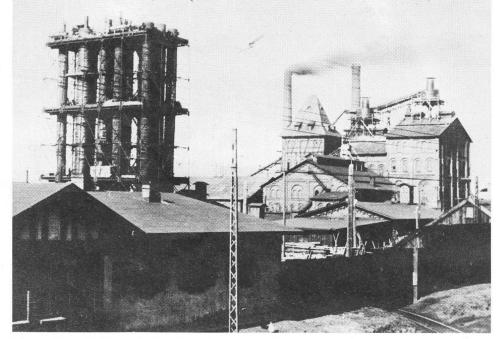
Es war schon ein denkwürdiger Tag, dieser 30. Januar 1945. Zwölf Jahre zuvor wurden in Berlin und anderswo lodernde Fackeln durch die Straßen getragen. Alle Welt sollte wissen, daß in Deutschland eine großartige Zeit angebrochen war. Wiederum zwölf Jahre davor, wurde in Memel Johann Stein geboren. Damals saßen die Franzosen in Ostpreußens ältester Stadt.

Johann nutzte eine kurze Feuerpause und zog sich in ein zerschossenes Haus zurück. In einem noch halbwegs geschlossenen Raum setzte er sich auf einen umgestürzten Schrank und durchsuchte seine Taschen nach Tabakresten, die er dann mit klammen Fingern in seine Pfeife stopfte. "Das ist also mein Geburtstag," dachte er freudlos, "hol's der Teufel." Durch ein Loch in der Wand sah er die in einem Flammenmeer sterbende Stadt vor sich und er versuchte sich vorzustellen, wie seine Mutter dort durch die Stra-Ben irrte. Es gelang ihm nicht und er saß da und betrachtete das grausige Schauspiel wie jemand, der im Kino die Frontberichte über die Leinwand flimmern sieht. Vor einem Jahr war sein Vater gefallen. Irgendwo in Rußland, an einem Ort, dessen Namen er nicht aussprechen konnte. Eine explodierende Granate hatte ihm beide Beide weggerissen und als Sanitäter sich um ihn bemühen wollten, wurden sie allesamt von heran-

rasselnden Panzern überrollt.

Johann Stein fühlte sich unendlich müde. Er lehnte sich zurück und versuchte seine Augen zu schließen und zu verdrängen, was um ihn herum vorging. Plötzlich spürte er etwas heranrauschen, es zerbarst in der Luft und dann schien sich das Dach zu heben und es fiel zusammen, wie die Fontäne eines eben abgestellten Springsbrunnens. "Danke für den Glückwunsch," dachte Johann noch – "und ein dreifaches Sieg-Heil auf . . . ".

Als er wieder zu sich gekommen war, bemühte er sich, seine versprengten Gedanken aus herumwirbelnden Staub- und Trüm-



Als noch alles intakt war. Die Zellulosefabrik in Schmelz.

Bild MD

merfetzen herauszufangen und wunderte sich über den schalen Geschmack in seinem Mund. Jemand kam auf ihn zu, zerrte eine zerbrochene Tür und den Rest einer Drahtmatratze von ihm, schüttelte ihn kräftig und stellte ihn auf die Beine. Sie trugen ihn nicht und so setzte er ihn wieder auf den umgestürzten Schrank, mit dem Rücken gegen die Wand. Schließlich zog er einen Tisch heran, fegte den Schutt von der Platte, setzte sich selbst darauf und stellte eine Flasche neben sich. "Echter Napoleon", strahlte er, "die habe ich dem Chef geklaut; ist was mit dir?"

Johann sagte ihm, daß er heute Geburtstag hätte, falls immer noch der 30. Januar im Lande sei und er sagte, daß er so an die 300 Jahre alt sein müsse, sich aber nicht genau erinnern könne.

Der erste Schluck schmeckte wie abgestandenes Blumenwasser, aber sie tranken dennoch eine Weile um die Wette und ließen pflichtgemäß den größten Feldherrn aller Zeiten hoch und immer höher leben. Danach

cher Ferne. Gelb und rot und grün und entsetzlich heiß, leuchtete es herüber von der brennenden Stadt. Schon lange waren Plüschsessel, Eichenmöbel und Blumen der Wirklichkeit gewichen. Die Wände waren wieder grau und schwarz und die beiden saßen zwischen Schutt und Trümmern. Lärmender Geschützdonner tobte um sie herum und alles war so, wie es nicht anders sein konnte.

Bernhard Maskallis

Was der Großvater erzählte

Es ist fast fünfzig Jahre her, da saßen wir mit unserem Großvater zusammen auf der Bank im Hof und er erzählte aus seiner Matrosenzeit.

War das Seemannsgarn, oder waren es wahre Geschichten – ich weiß es nicht.

Ich weiß nur, wie lieb wir unsern fröhlichen Großvater hatten, und wie respektvoll wir seinen Hund, den Lord, betrachteten. Lord war ein Dobermann und wenn Großvater uns



Jugendbund Wietullen 1933

Hier traf sich ein großer Kreis junger Leute aus Wietullen, Petrellen, Szameitkehmen, Barwen und Augstumal bei Gelszus in Wietullen. Wer sich daran erinnert, der schreibe bitte an Erna Dinnus, Dorfstraße 4, 2308 Rethwisch.

Geschichten erzählte, lag der Hundekopf auf seinem Knie und Lord hörte genau so gespannt zu wie wir.

Die Sache mit dem Chinesenhut

Hier also die erste Geschichte: "Damals, als ich noch Maat bei der Kaiserlichen Marine war, kamen wir mit unserm Schiff auch nach Tsingtau. Tsingtau ist eine Stadt in China und war seiner Zeit fast so deutsch wie Memel, Hamburg oder Berlin.

Es gab deutsches Bier dort und deutsches Essen und viele, viele schwarzweiß bemalte Fahnenstangen für die bunten deutschen Fahnen.

Chineses gab es natürlich auch, massenhaft sogar. Aber da Tsingtau eine deutsche Kolonie war, galten alten diese Chinesen als kaiserliche Untertanen.

So war das eben.

Aber seid nicht traurig, meine Kleinen.

Die Chinesen hatten natürlich echte Schlitzaugen und sahen aus wie schöne reife Zitronen, so gelb waren sie.

Und selbstverständlich hatten sie alle diese herrlichen großen Chinesenhüte auf, die aus Reisstroh geflochten sind.

Beim Landgang sah ich an einer Straßenecke einen chinesischen Hutverkäufer stehen. Neben einem hohen Stapel Hüte wartete er auf Kunden.

Ich wollte gern so einen Hut kaufen und mit nach Hause nehmen als Andenken.

So fragte ich sehr höflich: Watt kostet – tsching? Ob ihr es nun glaubt oder nicht, er hatte mich sofort verstanden.

Er hielt zwei Finger hoch und sagte: Gloschen!

Na, zwei Groschen sind ja wirklich kein hoher Preis für einen nagelneuen Chinesenhut.

Ich suchte und suchte in meinen Taschen, fand aber kein Kleingeld. Da hielt ich ihm ein goldenes Zehnmark-Stück hin.

Der Chinamann schüttelte den Kopf, weil er nicht wechseln konnte. Doch plötzlich strahlte er und machte mir klar, daß er laufen wollte, um das Geld zu wechseln.

Ich paßte inzwischen auf seine Hüte auf. – Tja, meine Kleinen, und da stand ich, eine Stunde und noch eine, bis ich langsam begriff, daß ich den Chinamann wohl nie wiedersehen würde.

Hatte er meine zehn Goldmark, so hatte ich seine Hüte.

Schließlich mußte ich an Bord zurück. Da balancierte ich also meinen Stapel wunderschöner Chinesenhüte vorsichtig aufs Schiff.

Ich habe sie dann mit nach Memel gebracht und eure Muttis, die damals noch kleine Mädchen waren, und Lottchen, Lenchen und Lischen hießen, haben später damit gespielt." Ingrid Kalkus-Dietrich

Jodicken liegt am Scherner Wald

Das Bauerndorf Jodicken liegt im Kreise Memel südöstlich des Kreisortes. Memeler machten gern Ausflüge in den Scherner Wald. Hat man ihn in Richtung Poeszeiten durchquert, dann befindet man sich schon auf Jodicker Grund. 1939 wurde der Ort mit Grabsten und Kojellen zu einer Gemeinde zusammengeschlossen. Bis 1939 amtierte Bürgermeister Karallus. 1939 wechselte auch der Amtsbezirk von Prökuls nach Dawillen. Wer erinnert sich noch an den Bauern Rassau, den letzten Amtsvorsteher, oder an Ortsbauerführer Matuttis?

Der Boden ist hier gut, zum Teil etwas anmoorig, aber sorgfältig durch mehrere Bäche entwässert, die zum Einzugsbereich der Minge gehören. 34 Bauernhöfe gab es hier, 6 bis 160 Morgen groß. Nur zwei Wohnhäuser waren massiv, 14 hatten Holz-, 18 Lehmbauweise. Neun besaßen Pfannendächer, die restlichen Schindel- oder Strohdächer. Der Bauernhof Bumbullis besaß ein Insthaus in der Gemarkung. Das Dorf hatte einen Stellmacher. Auf drei Häusern standen Storchennester. Drei Waldstücke waren vorhanden, die den Bauern gehörten. Eine Wind- und Motormühle wurde von Familie Schaknies betrieben, die auch sehr musikalisch war.

Erstaunlich ist, daß es in Jodicken keine Surinkimeninker gab. Nur einige Baptisten waren zu finden. In der Mitte des Dorfes lag der Friedhof, an dem ein Bächlein vorbeiführte; es kam aus einem Moorloch an der Poeszeiter Straße. Im ersten Weltkrieg fielen Redweik, Posingies, Reisgies, Naujoks, Schmidt, Jakumeit, Kalwellis, Jurgeit und Jaguttis. Unter dem Russeneinfall im März 1915 hatte das Dorf nicht zu leiden. Gefallene im zweiten Weltkrieg: Ernst und Herbert Gaubies, Ilgauds, Jakumeit, Redweik, Karallus, Picklaps, Gulbinski, Berteit und Schaknies, der das EK I erhielt. Im August 1944 wurden die Jodicker nach Heinrichswalde evakuiert. Vom 5. 9. bis zum 8. 10. 1944 währte die Galgenfrist in der Heimat. Dann ging es auf die Flucht, die nicht alle schafften. 1947 wurde Frau Kloschies mit drei Kindern nach Sibirien verbannt. Ein Teil der Höfe steht heute nicht mehr. Die von Berteit, Gaubies, Karallus und Dexling sind verschwun-

Hier nun die Liste der Jodicker Familien vor ihrer Zerstreuung: Laß, Schneidereit, Gellszinnus, Bethke, Schaknies, Kantaut, Laugstin, Gulbinski, Knabe, Karallus, Matuttis, Purwins, Piklaps, Joneleit, Aschmies, Redweik, Jakumeit, Bendiks, Dexling, Redweik, Pawils, Bumbullis, Klaschies, Posingies, Berteit, Bansze, Mertineit, Gaubies und Meikies.

Martin Laß

Vor rund 100 Jahren im MD...

Zwei Theater

Im Winter 1884 zu 85 gab es in Memel zwei Theater. Im Stadttheater sowohl wie im Schützenhaus spielte je eine Gesellschaft, die sich untereinander recht scheel ansahen und auf alle nur denkbare Weise versuchten, sich gegenseitig das Publikum wegzulokken. Es kam sogar dahin, daß an einem Abend in beiden Theatern das gleiche Stück, der "Salontyroler" von Moser, gegeben wurde. Natürlich war infolge dieses "Überangebots an Schauspielkunst" keines der beiden Häuser ausreichend besetzt.

Volkszählung

Die am 1. Dezember 1885 in ganz Deutschland vorgenommene Volkszählung ergab für Memel einschließlich Militär eine Einwohnerzahl von 18795.

Handelsbericht 1886

Aus dem Handelsbericht von 1886 geht hervor, daß für etwa 10 Millionen Mark Holz ausgeführt wurde. Es wurden 55650 Doppelzentner Waren ausgeführt. Der Wert der Einfuhr stellte sich auf 21,5 Millionen Mark. Es kamen 1886 im ganzen 806 Schiffe ein, während 838 Schiffe ausgingen. – Und das alles bei nur rund 19000 Einwohnern. (Schmelz und Bommels-Vitte waren eigene Gemeinden!)

Krankenversicherung

Mit dem Januar 1885 wurde für Memel, Schmelz und Bommels-Vitte eine Pflicht-Krankenkasse für Arbeiter eingerichtet. Eine gleiche, aber von der ersten getrennt verwaltete Kasse wurde zur selben Zeit für Handwerksbetriebe eröffnet.

Unsere lieben alten Kopfweiden

Jede Landschaft hat ihren ganz typischen, unverwechselbaren Charakter, der meist auch von bestimmten Baumarten geprägt wird. Die freundliche Birke in Moor und Heide, die Tanne im Schwarzwald, Fichten im Harz, die lichten Buchenwälder im Südteil Ostpreußens, um nur einige zu nennen. Das hängt auch mit der Bodenbeschaffenheit zusammen, und nicht umsonst war die Kiefer in der als "Streusandbüchse" bekannten Mark Brandenburg genau so heimisch wie im sandigen Teil von Ostpreußen, im nördlichen Memelland und auf der Kurischen Neh-

rung.

Ein Baum von besonders eigenartiger und eigenwilliger Form, der wie kein anderer das Bild des südwestlichen, waldarmen und wiesenreichen Memellandes prägte, war die Weide. Speziell die Kopfweide. Sie liebte das Wasser, und dieses war ihr in der an Teichen und Gräben reichen Landschaft nördlich des Memelstromes zusammen mit einem hohen Grundwasserspiegel in reichem Maße gegeben. In langen Reihen standen sie rechts und links entlang den Feldwegen und Zufahrtswegen zu den Gehöften, neben den die Wege säumenden nassen Gräben und an den Bachrändern. Knorrige, stämmige Gesellen mit dicken Köpfen, aus denen eine Unzahl bis zu armdicken Ästen sproß, die sich nach oben hin weit und reich verzweigten und an Länge die Höhe des Stammes weit übertrafen. Das Holz wenig zu gebrauchen, da es, neben der Pappel, zu den weichsten Holzarten gehört. Allenfalls zur Anfertigung von Holzschuhen - Gänserümpfe oder Klumpen genannt - geeignet. Dickere Äste, zugeschnitten und angespitzt, benutzte man als Pfähle für Umzäunungen, wobei man immer damit rechnen mußte, daß sie Wurzel schlugen und auszusprießen begannen. Wozu wohl keine andere Baumart

Im zeitigen Frühjahr, wenn noch Schnee in den Ackerfurchen lag, und eine dünne Eisschicht die Gräben deckte, die Natur sich erst ganz langsam zum Erwachen bereit machte, begannen sie bereits zu blühen. An sonnigen Tagen summte und brummte es im Geäst von Bienen, die ihren ersten Freiflug wagten und eine Tracht leuchtend gelber Pollen in den Stock schleppten. Nicht das gelbe Scharbockskraut, nicht die zarte weiße Annemone oder der Huflattich waren

die ersten Frühlingsboten.

Es war stets die Kopfweide in unserer kalten Heimat, wo der Frühling oft bis in den April hinein auf sich warten ließ. Wie Soldaten an den Wegen postiert, hielten sie Wache und erfüllten damit noch einen anderen, wenn auch selteneren Zweck. So mancher Spätheimkehrer in dunkler Herbstnacht, wenn kein Mond und kein Stern sich in den Pfützen spiegelte; man nicht die Hand vor Augen sehen konnte, beendete seinen Zickzackkurs in der Umarmung mit einem dicken Stamm und blieb so vor einem kalten Bad im Straßengraben bewahrt.

Außer Bienen und Vögel, die ihre Nester gut versteckt im Geäst bauten, kümmerte sich niemand um die knorrigen, dickköpfigen Wegbegleiter. Es sei denn, sie reckten ihre Äste allzu vorwitzig zwischen Telephonund Stromleitungen. Dann rückten Leute mit Sägen an und veranstalteten einen so gründlichen Haarschnitt, daß die Köpfe völlig kahl wurden. Ein trauriger Anblick, besonders für



die Bienen! Doch nicht lange, dann begann es zu sprießen und nach ein paar Jahren standen die Weiden wieder in der vollen Pracht ihres Kopfschmuckes da.

Gewiß gab es auch noch Möglichkeiten anderer Art, sich mit den Dickköppen näher zu befassen. Davon will ich noch schnell erzählen

Gegenüber der alten Volksschule in Pogegen entdeckten wir eine Kopfweide, die an Dickköpfigkeit alle anderen übertraf und oben eine richtige Plattform besaß, während die Äste alle kranzförmig nach außen strebten, was bei einer Besteigung festgestellt wurde. Es bedurfte nur weniger Überlegungen, dann wurden Bretter, Nägel, Säge und Hammer geholt, gemessen, zugeschnitten und angenagelt. Und dann hatten wir den schönsten Hochsitz, auf dem drei Paare bequem Platz fanden. Natürlich mit angestellter Leiter. Wie oft wir da, vom Wind um- und Johannisbeerwein besäuselt im Lampionschimmer gefeiert haben!

Nur einmal wurde uns das Vergnügen mißgönnt, als ein ausgebrochener Bulle an unserer lebhaften Unterhaltung Anstoß nahm und, schnaubend und röhrend, unten am Stamm bis in die Nacht hinein Wache hielt. Wobei er auch noch die Leiter umwarf. **GGr**

Der große Brand von Memel

Hundert und ein Jahr ist es jetzt her. Memel befand sich in einer Zeit wirtschaftlicher Hochkonjunktur, wie sie die Stadt niemals zuvor noch jemals später erlebt hat. Der als Krimkrieg bekannte Krieg zwischen Rußland und der Türkei, dem sich dann auch England und Frankreich anschlossen, verhalf der Stadt zu einer Blüte, die fast ans Unglaubliche grenzte. Die kriegführenden Mächte bezogen Unmegen von Waren, die sie dringend zur Fortführung des Krieges benötigten. Alle Speicher waren voll, auf den Holzplätzen lagen riesige Mengen von Schnittholz, als am Abend des 4. Oktober 1854 der Brand ausbrach.

Das Feuer entstand in einem neuen, mit Hanf und Talg gefüllten Speicher des Kaufmanns W. Muttray am alten Ballastplatz, wo später das Lotsenwohnhaus stand, etwa gegen sieben Uhr abends. Da die Türen an der nordwestlichen Seite des Speichers geöffnet waren, breiteten sich die Flammen bei dem herrschenden orkanartigen Nordweststurm in rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude aus. Durch Flugfeuer übertrug sich der Brand sofort auch auf die benachbarten Speicher und Holzplätz, wo er in den großen Holzvorräten reichlich Nahrung fand. Diese Holzplätze erstreckten sich vom Haffufer vom alten Ballastplatz bis hinunter zur Dangemündung und wurden durch Windmühlen betrieben. Das Winterhafenbecken war damals noch nicht vorhanden. In kürzester Zeit ging ein Holzplatz nach dem anderen in Flammen auf.

Auch eine besser ausgerüstete Feuerwehr wäre bei dieser Lage wohl machtlos gewesen. Die Löscheinrichtungen der Stadt befanden sich in recht primitiven Zustand. Spritzen und Wasserfässer waren auf drei Spritzenhäuser verteilt, die dazu gehörenden Bedienungsmannschaften wurden von Bürgern gestellt. Wenn ein Brand gemeldet wurde, dauerte es recht lange, bis die Mannschaften mit den Pferden am Spritzenhaus

eintrafen. Wenn sie dann den Brandherd erreichten, war kaum noch etwas zu retten.

Verhältnismäßig schnell, schon nach einer Viertelstunde, trafen bei diesem Brand die Löschmannschaften an der Brandstätte ein. Auch die Löschmannschaften aus Amtsvitte und Bommelsvitte trafen mit ihren Spritzen bald ein. Es gelang, wenn auch mit großer Mühe, die in der Nähe der Brandstelle am Kai liegenden und in großer Gefahr schwebenden Schiffe zu retten. Völlig unbegreiflich, warum das Anerbieten des Kapitäns des am Hafen liegenden Dampfers "Adler", die brennenden Stadtteile mittels der Dampfspritze in kurzer Zeit unter Wasser zu setzen, vom Chef der Polizei abgelehnt wurde.

Die verzweifelten Löscharbeiten bei der Bekämpfung des Riesenbrandes hatten nur sehr wenig Erfolg. Das Feuer breitete sich in rasender Geschwindigkeit am Haffufer, entlang der späteren Holzstraße, aus. Seltsamerweise brach fast zur gleichen Zeit in dem etwa 800 Meter vom Brandherd entfernten massiven Bürogebäude der Firma Muttray ein weiteres Feuer aus. Von einem Holzplatz zum anderen sprang das Flugfeuer, erfaßte Hanfstapel, Wohnhäuser und Speicher und sprang auch auf das linke Dangeufer über. Hier gingen rasch mehrere Speicher und Schauer, gefüllt mit Flachs und Hanf, in Flammen auf

Inzwischen hatte das Feuer auch auf die Gemeinde Amtsvitte übergegriffen. Sie umfaßte den Teil der Stadt, der von der Breiten Straße bis an die Luisenstraße und von der Holzstraße bis an den Neuen Park und die Baakenstraße reicht. Die Kettenstraße brannte bis auf drei Häuser völlig ab. Ebenso die ganze Gegend mit der späteren Rosen-, Sattler-, Anker-, Stauer-, Fleischer-, und Seilerstraße. Erst in der Töpferstraße konnte der Brand zum Stehen gebracht werden.

Auf der linken Seite der Dange brannte die Fischerstraße und die Friedrich-Wilhelm-

Straße – mit Ausnahme des Teiles von der Baderstraße bis zum Steintor - sowie die Schmiede-, Schuh-, Bäcker-, Johannisstraße und fast die ganze Marktstraße völlig ab. Ebenso die Johanniskirche, das Theater, der Packhof, das Zollamt, die Stadtwaage. der größte Teil der Thomasstraße und ein Teil der Wasser- und der Kirchenstraße. Die Friedrichstadt konnte gerettet werden, weil der Wind umsprang und ein zwischen der Thomas- und der Junkerstraße gelegener großer Speicher mit den Kanonen der Festung zusammengeschossen wurde. Mit Ausnahme einiger Kähne, die auf Grund gesetzt wurden, konnten die in der Dange liegenden Schiffe gerettet werden.

Erst am Freitag dem 6. Oktober erlosch das Feuer, nachdem ein Großteil der Stadt vernichtete war. Alle drei Kirchen, , die Johannis-, die Reformierte- und die Litauische Kirche waren abgebrannt. Ferner 5 Schulen, darunter die Bürgerschule, die Töchterschule und die Altstädtische. Ebenso wurden neun königliche und andere öffentliche Gebäude, 250 Wohnhäuser, 83 Speicher, 138 Ställe, 40 Scheunen und Remisen ein Raub der Flammen. 516 Familien mit 2784 Personen wurden obdachlos. In der Gemeinde Amtsvitte brannten 74 Grundstücke ab. 1855 zählte die Stadt Memel 11 976 Einwohner, zu denen aus der Amtsvitte, die erst am 8. Mai 1956 mit der Stadt vereinigt wurde, noch 5114 Personen kamen. Der Schätzwert der verbrannten Gebäude betrug 848 049 Taler. Dazu kamen acht Millionen Taler für den Schaden an Möbeln, Waren usw. Im Kreisgericht verbrannten zahlreiche Akten. Der Direktor des Theaters Franz Morohn verlor seine Bibliothek mit 640 Büchern.

Einige Tage vor dem Brand wies eine Anzeige im "Memeler Dampfboot" auf die beginnende neue Spielzeit des Theaters hin, eines der als nächstes zur Aufführung gelangenden Stücke hatte den Titel: "Spielt nicht mit dem Feuer". Niemand bekam es zu sehen, denn das Theater brannte bis auf die Grundmauern nieder. Schon 1857 wurde das Theater neu erbaut, am gleichen Platz, wo es heute noch steht.

Fast ein Wunder, daß nur wenige Menschen dem Brand zum Opfer fielen. Vermutlich waren es nur drei Personen, die teils betrunken, teils beim Plündern vom Feuer überrascht wurden. Hinzu kamen noch zwei Männer, die bei späteren Aufräumungsarbeiten von einer einstürzenden Mauer begraben wurden, von denen einer allerdings mit dem Leben davon kam.

Leider muß noch berichtet werden, daß eine Anzahl von "dunklen Existenzen" aus der Stadt und ihrer Umgebung, während des Brandes herumzog und nicht nur vom Feuer erfaßte Speicher und Häuser plünderte. In den Straßen wimmelte es von Betrunkenen, dank des reichlich vorhandenen Branntweins, der sogar in die Rinnsteine floß. Aufforderungen der Polizei, gefundenes fremdes Eigentum abzuliefern sowie spätere Haussuchungen hatten wenig Erfolg, da die Plünderer das geraubte Gut schnellstens aus der Stadt und sogar über die Grenze schafften.

Großes Glück hatte der Kaufmann und berühmte Altertumsforscher Heinrich Schliemann, der die altgriechische Stadt Troja fand und ausgrub. Ein Speicher mit seinen Waren im Werte von etwa 150000 Talern wurde nicht vom Feuer erfaßt und blieb unversehrt.

Nach dem Brand stiegen die Lebensmittelpreise so sehr an, daß die ärmere Bevölkerung in große Not geriet. Dazu fehlte es in erschreckendem Maße an Wohnungen. Der Magistrat erließ Verordnungen gegen Nahrungsmittel- und Mietwucher und rief zu Hilfsaktionen auf. Schon bis Februar 1855 waren 37 290 Taler und 21 Silbergroschen an Spenden eingegangen. König Friedrich Wilhelm IV spendete 1000 Taler, die Hamburger Kaufmannschaft sammelte 4312 Taler, die Berliner Kaufmannschaft übergab 3200 Taler die Königsberger Kaufmannschaft und spendete 1700 Taler. Dazu kamen noch zahlreiche kleinere Geldspenden sowie Nahrungsmittel, Kleider usw. Der Hauptteil der Spenden wurde für den Bau von Notunterkünften und den Bau eines Witwenstiftes

verwendet, in dem 32 durch den Brand verarmte Witwen mit ihren Kindern unentgeltlich aufgenommen wurden.

Wie die gerichtlichen Nachforschungen ergaben, war das Feuer zweifellos durch Brandstiftung entstanden. Zeugen bekundeten, einen Mann gesehen zu haben, der sich kurz vor dem Brand mit einer Blendlaterne beim Muttrayschen Speicher aufhielt. Da die Zeit der Kriegsgewinne der Stadt noch anhielt, konnte Memel die Folgen des verheerenden Brandes verhältnismäßig rasch überwinden. Auch 1855 brachte einen sehr lebhaften Handelsverkehr, wobei in diesem Jahr noch 1600 Schiffe in den Hafen einliefen. Erst 1856 ging nach dem am 30. März erfolgten Friedensschluß die Hochkonjunktur zu Ende.



Betriebsausflug der Memeler Firma Pirach nach Starrischken. Wer sich an diesen Ausflug im Jahr 1940 erinnern kann, der wende sich bitte an den Einsender Eduard Jaguttis, früher Memel, Budsarger Straße 3, jetzt Pfaffenwiese 63, 3423 Bad Sachsa.

Wie Preußisch-Litauen zu seinem Namen kam

Im 15. Jahrhundert wanderten Tausende von Litauern ins Ordensland ein

Nachdem der Deutsche Orden die Prußen völlig unterworfen hatte (1283), begann die deutsche Besiedlung des Landes, an der Angehörige aller deutschen Stämme teilnahmen. Bis zur Schlacht bei Tannenberg (1410) hatte der Orden sein Ziel, das ganze Prußenland völlig mit deutschen Kolonisten zu besetzen, höchstens zur Hälfte erreicht. Die Siedlungsgrenze verlief, grob skizziert, von Labiau über Wehlau, Nordenburg, Rastenburg, Sensburg, Ortelsburg nach Neidenburg. Der Nordosten des Landes, der uns hier besonders interessiert, wurde nicht besiedelt, weil der Orden Kreuzzüge gegen die heidnischen Litauer durchführte, die diese mit heftigen Gegenschlägen beantworteten, die weit in das Land hineinführten. Sicherheit vor ihnen gab es nur in der Nähe der Burgen Memel, Ragnit und Tilsit, in deren Umgebung Prußen und deutsche Kolonisten lebten. Im übrigen war das Grenzgebiet des Ordens im Süden und Osten von einem urwaldähnlichen Waldgürtel, der sogenannten Gro-Ben Wildnis umgeben. Sie blieb gut 200 Jahre im Urzustand erhalten und wurde nicht aufgesiedelt, um feindliche Einfälle zu erschweren. Von Lagerplätzen und Zwischenorten an den Heerstraßen des Ordens abgesehen, wurde sie nur von vereinzelten Jägern, Honigsammlern, Fischern und Köhlern - Prußen und Deutschen - bewohnt. Im Frieden vom Melnosee 1422 wurde die Wildnis geteilt, die dort festgelegte Grenze bestand bis 1945. Nach dem Friedensschluß begann eine neue Siedlungsepoche, die vor allem den Süden und Südosten des Ordenslandes erfaßte. Nach dem 2. Thorner Frieden (1466), als der Orden Westpreußen und das Ermland an Polen abtreten mußte, war er schon aus wirtschaftlichen Gründen geausgesparten. den bisher zwungen, menschenarmen, aber furchtbaren Nordosten seines Herrschaftsgebietes zu bevölkern und zu kultivieren. Da Siedler aus dem Deutschen Reich schon seit langem nicht mehr in das Ordensgebiet kamen und die preußische Binnenwanderung unzureichend war, konnten Kolonisten nur aus dem benachbarten Ausland, hier also aus dem durch Massentaufen - christianisierten Litauen kommen. Und die Litauer kamen, weil sie infolge des regen Schiffsverkehrs auf der



Nochmals - Schule Groß-Szagmanten

In unserer September-Ausgabe veröffentlichten wir ein Bild der Schule in Groß-Szagmanten an der Jura aus dem Jahr 1926. 50 Jahre später, 1976, gelang es MD-Leserin Ruth Eimers geb. Schultze, An der Bahn 3, 3303 Vechelde, unsere Heimat zu besuchen und ihre alte Schule wiederzusehen.

Memel und der rasch aufblühenden Handelsbeziehungen beiderseits der Landesgrenze erfahren hatten, daß sie im Ordensland besser als in Großlitauen leben konnten. Vom Ende des 15. Jahrhunderts an sikkerten sie lautlos über die Grenze und legten ihre Einzelhöfe an, aus denen durch Teilung bald Weiler wurden, die meistens den Namen des Erstsiedlers trugen. Der Orden hatte diese "Läuflinge", wie die Flüchtlinge damals genannt wurden, nicht gerufen und keine Werbung betrieben, aber sie waren ihm und nach 1525 auch den Behörden des Herzogs durchaus willkommen und wurden nach Kräften gefördert. Je mehr sich die wirtschaftliche und soziale Lage der Bauern und der "Freyen, die man Boyaren nennet", in Litauen verschlechterte, desto mehr von jhnen verließen ihre Heimat. Nach der Lubliner Union von 1569 versuchte der litauische Adel, die Bauern nach schlechtem polnischen Vorbild zu Leibeigenen zu machen. Das löste zunächst einen Bauernaufstand und dann eine stürmische Landflucht aus. Schon bald danach (1583) haben sich die Litauer beim Orden darüber beklagt, daß jährlich etwa 5000 Litauer auf den memelabwärts fahrenden Schiffen das Land verließen. Ob und für welchen Zeitraum diese Zahlenangaben zutreffen, ist unbekannt, aber die Bevölkerungsverluste waren doch so groß, daß die litauischen Stände vom Orden und später von den preußischen Herzögen eine Auslieferung der Flüchtigen forderten. Das wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß es unchristlich wäre, Freie in die Unfreiheit zurückzuschicken.

Aus Aufzeichnungen des Hauptamtes Ragnit geht hervor, daß die Zahl der Ersteinwanderer sich im Laufe zweier Generationen verdreifachte. Bei gleicher Vermehrung hätte sich die Bevölkerung nach zwei weiteren Generationen also verneunfacht. Auch in anderen Ämtern dürfte das Anwachsen der litauischen Neusiedler ähnlich gewesen sein. Das deckt sich etwa auch mit anderen Berechnungen, wonach sich das Wachstum einer litauischen Ausgangssippe in anderthalb Jahrhunderten verzehnfacht hat. Die litauische Einwanderung hielt auch im 16. Jahr-

hundert an, obwohl sich die Lage der ursprünglich freien Bauern - auch der deutschen - erheblich verschlechterte, sie Zins zahlen und Dienste leisten mußten. Immerhin aber hatten die Litauer in gut zwei Jahrhunderten die zahlenmäßig schwache deutsche und die noch schwächere prußische Bevölkerungsschicht in Nordostpreußen überlagert oder aufgesaugt. Dieser Teil der Provinz bis zur Linie Goldap-Gerdauen-Wehlau-Labiau war damals ein zweisprachiges, überwiegend litauisch sprechendes Gebiet geworden. Die prußische Sprache war um 1700 im Herzogtum ganz ausgestorben, und deutsch wurde vorwiegend in den Städten und in größeren Dörfern, ferner von den Besitzern adeliger und kölmischer Güter sowie von den Krügern an den Handelsstraßen gesprochen.

So nimmt es denn nicht Wunder, daß gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Ämter Memel, Tilsit, Ragnit und Insterburg als litauische bezeichnet wurden. Im 17. Jahrhundert bürgerte sich für Nordostpreußen die Bezeichnung "Preußisch-Litthauen" ein, obwohl dieses Gebiet auch in vor- und frühgeschichtlicher Zeit nie zum litauischen Staatsverband gehört hat. Friedrich Wilhelm I. bezeichnete die Kriegs- und Domänenkammer in Gumbinnen als "litthauisch", obwohl ihr südlicher Bereich auch Masuren umfaßte. Die preußischen Litauer unterschieden sich jedoch zunehmend von den im Großfürstentum Litauen Verbliebenen. Während diese katholisch blieben, wurden die in Preußen Eingewanderten 1525 evangelisch. Nach Luthers Wunsch ließ Herzog Albrecht ihnen das Evangelium in ihrer Muttersprache verkünden und an der 1545 gegründeten Königsberger Universität die Pfarrer entsprechend ausbilden. Sie gaben auch bald Bücher in litauischer Sprache heraus, und das war eine ganz besondere Leistung, denn eine litauische Schriftsprache gab es bis dahin nicht. Die litauischen Dainos, Sagen und Mythen wurden nur mündlich überliefert, und die Gesetze im Großfürstentum Litauen in lateinischer oder russischer, später auch polnischer Sprache verkündet.

In Ostpreußen wurde neben dem Hochdeutschen in Kirche und Schule auch das Li-

tauische gelehrt. Das förderte das Einleben und die Verdeutschung der preußischen Litauer. Im 18. Jahrhundert erfolgte eine ständig zunehmende volkliche Vermischung der Deutschen und Litauer, die auch mit einem Rückgang der litauisch sprechenden Bevölkerung Ostpreußens verbunden war. Zählte sie 1825 noch 130 365 Menschen (= 11,5 Prozent der gesamten ostpreußischen Bevölkerung), so gaben 1910 nur noch 94 000 Personen (= 4.6 Prozent der Gesamtbevölkerung) Litauisch als ihre Muttersprache an. Bei der Volkszählung 1925 – nach der gewaltsamen Besetzung des Memellandes durch Litauen - gaben nur 0,1 Prozent der Gesamtbevölkerung das Litauische als ihre Muttersprache Erwin Krause (KK)

Weihnachtsnachlese . . .

Bei einer der zahlreichen Vorweihnachtsfeiern Memeler Vereine mußten die Kleinen auf die Bühne kommen, um sich vom Weihnachtsmann eine "Bunte Tüte" abzuholen. Bedingung, sie mußten dazu ein Gedichtchen aufsagen. So auch das Töchterchen eines bekannten Memeler Kaufmanns. Zum Aufsagen aufgefordert, meinte die Kleine: "Ich kenn aber nur ein, das der Papi immer sagt!" "Na dann fang mal an", brummte der Nikolaus. Zum Entsetzen der lieben Eltern und diebischen Freude der Gäste legte das Kind los: "Wer nicht liebt Wein und Gesang und andere Frauen, dem gehört zu Weihnachten der Christbaum ins Kreuz gehauen!"



Marie Jakuszeit, aus Ramutten-Jahn bei Nimmersatt, zum 95. Geburtstag am 5. Februar. Herzliche Glückwünsche gehen nach 8411 Schwetzendorf, Aubergstr. 3.

Helene Behrendt aus Pageldienen, Kreis Pogegen, im März zum 95. Geburtstag, zu erreichen über Frau Engelin, Müllergrund 6, 2400 Lübeck 16.

Johanna Oselies geb. Rassau, früher Tarwieden, Kr. Heydekrug, jetzt Gartenstr. 9, 2851 Lohe, zum 90. Geburtstag am 29. Dezember.



Charlotte Dippel geb. Hill zum 85. Geburtstag am 27. 1. 86. Sie wohnte zuletzt in Memel, Herderstr. 30. Jetziger Wohnort: 3167 Burgdorf/ Hann. Zintener Str. 7

Käte Koschubs geb. Hohn, aus Plaschken, Am Markt 2, jetzt 4320 Hattingen, Schillerstr. 6, zum 85. Geburtstag am 30. Januar.

Irene Diedering geb. Sakuth aus Heydekrug, Bahnhofshotel, zum 90. Geburtstag am 1. Februar.

Wenn sie auch schon 1926 wegen Heirat ihre Heimat verließ, so blieb sie doch ihr Leben lang dem Memelland und seinen Menschen eng verbunden. Sie wohnt jetzt in 3380 Goslar 2 – Hahnenklee, Triftstr. 3 a. Tel. 05325/2878. Es wünschen weiterhin schöne Jahre in guter Obhut ihre Nichten aus Kleve.

Johann Poga aus Petrellen Kreis Heydekrug zum 85. Geburtstag am 24. 1. 1986. Der Jubilar lebt heute bei seiner jüngsten Tochter Gisela in 6835 Brühl, R. Wagnerstr. 3. Es gratulieren 4 Kinder, 10 Enkelkinder und 4 Urenkel.

George Eugen Josuttis, aus Szagmannten, Kr. Popegen, zum 85. Geburtstag am 14. Dezember. Der Jubilar wohnt jetzt Samlandstr. 20, 2400 Lübeck 14.



Johanna Mordass, früher Memel, Jägerstr. 20, Witwe des 1948 verstorbenen Lebensmittel-Großhändlers Franz Mordass (Memel, Alexanderstr.), zum 85. Geburtstag am 26. Januar. Herzliche Glückwünsche und Grüße von ihren Söhnen mit ihren

Familien sowie von allen Verwandten gehen nach 3160 Lehrte, Goethestraße 11.

Grete Kasputtis geb. Kapust, zum 83. Geburtstag am 4. Januar. Sie stammt aus Ilgauden-Mauserim, b. Deutsch-Crottingen und lebt jetzt in 6607 Fischbach, Oststr. 20.

Marta Aschmies geb. Schwar am 10. Januar 86 zum 81. Geburtstag. Unsere Jubilarin kommt aus Memel und wohnt jetzt in Suderburg, Kreis Uelzen, Waldstr. 8.

Paul Buttkereit zum 80. Geburtstag am 24. 1. Er stammt aus Pellehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, und wohnt jetzt in Uthlede, Ortsteil Uthleder Berg.

Meta Taruttis aus Pageldienen, Kreis Pogegen, jetzt Bahnhofstr. 246, 4100 Duisburg 18, zum 80. Geburtstag am 19. Januar.

Erna Anspichler geb. Wendel am 15. 1. zum 80. Geburtstag. Geboren in Neuhof bei Memel zog sie nach Baltupönen, Kreis Tilsit. Heute wohnt sie bei ihrem Sohn Herbert in 7814 Breisach, Eichendorffstr. 13.

Erna Schadereit, aus Memel, jetzt Suhrnkrog 2, 2420 Eutin zum 80. Geburtstag am 17. Dezember.

Paul Buttkereit zum 80. Geburtstag am 24. 1., früher wohnhaft in Pellehnen Kreis Pogegen. Jetziger Wohnort Bergstr. 148, 2850 Uthlede bei Hagen.

Anni Wachsmuth geb. Biensfeld, früher Gut Feilenhof, zum 79. Geburtstag am 26. Januar. Glückwünsche von den Windenburgern.

Else Balasus, früher Memel, Rosenstr. 10, jetzt 4200 Oberhausen, Franzenkamp 57, zum 75. Geburtstag am 11. Januar. Die Memellandgruppe Essen gratuliert herzlich.

Paul Preikschat, aus Wischwill, zum 77. Geburtstag am 14. Dezember.

Berta Prischmann-Matzpreiksch, aus Kiaken-Parpen, b. Deutsch-Crottingen, Kr. Memel, jetzt 9251 Pappendorf, Kr. Hainichen, Sachsen, Hauptstr. 76, zum 75. Geburtstag am 10. Februar.

Anna Bintakies geb. Plogsties, aus Jurge-Kantscheid, Kr. Pogegen, jetzt Erikastr. 4, 2950 Leer, zum 75. Geburtstag am 2. Dezember.

Willi Budrus, aus Memel, jetzt Waldfelden, zum 72. Geburtstag am 27. Januar.



Friedrich Palloks zum 70. Geburtstag am 22. 12. Der Jubilar war in Barsdehnen, Kreis Heydekrug, beheimatet, wo seine Eltern einen ca. 120 Morgen großen Bauernhof besaßen. Er nebenberufwar lich als Vertrauensmann des Memeler Dampfboot tätig. Am 1. 10. 1939 trat er in die

Schutzpolizei in Memel ein. Nach seiner Rückkehr aus russischer Gefangenschaft, 1948, versah er in Düsseldorf seinen Dienst als Polizeibeamter bis zur Versetzung in den Ruhestand. Er wohnt heute in 2200 Elmshorn, Gooskamp 14.

Wilhelm Rosteck, aus Memel, jetzt 7403 Ammerbuch 2, Schwalbenweg 5, zum 70. Geburtstag am 27. Januar. Es gratuliert die AdM-Gruppe Baden-Württemberg Süd.

Ferdinand Wagner, Am Börnchen 12, 6230 Frankfurt, zum 66. Geburtstag am 28. Januar.

Helene Maas geb. Wehleit, früher Sturmen, jetzt 2240 Heide, zum 66. Geburtstag am 10. Januar. Es gratuliert die Ortsgemeinschaft Windenburg.



Klein Elske sitzt mit ihrer Mutti in der Straßenbahn. Ihnen gegenüber ein sehr elegant, geradezu geckenhaft angezogener Herr. "Was ist das für ein Mann?" fragt Klein Elske laut. Die Mutter beugt sich herab und flüstert Klein-Elske etwas ins Ohr. Drauf trompetet Klein-Elske laut: "Mutti, und was ist ein Fatzke?"

Koarl und Ede treffen sich auf dem Friedhof.

"Wo jeist hen Koarl? fragt Ede.

"Ök goah zum Grab von miene Frau," sagt Koarl, "ond wohen jeihst du?"

"Ök goah zum Jrab von mine Schweejermutter," antwortete Ede.

"Na, ok nech schlächt," brummt Koarl.

Kardel, frisch verheiratet, trifft August. "Na August, hast du schon meine schöne junge Frau jesehn?" "Nanu," staunt August, "hast du zwei?"

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

Advents- und Weihnachtsfeiern 1985

Auch im vergangenen Jahr haben alle Memellandgruppen sich zu besinnlichen, aber auch eindrucksvollen Advents- und Weihnachtsfeiern zusammengefunden. Wie wir den zum Teil sehr ausführlich abgefaßten Berichten entnehmen konnten, haben diese Feiern in ihrem Ablauf sich nur gering voneinander unterschieden. Wollten wir diese Berichte in voller Länge abdrucken, so würden viele Seiten dieser Januar-Ausgabe damit

gefüllt werden. Unsere Leser werden sicherlich Verständnis dafür haben, daß wir deshalb in gekürzter Form berichten.

Oldenburg: 15. Dezember in der "Friedenseiche". Im Mittelpunkt Landsm. Klaus Reuter und Elfi Hoppe (ostpr. Abstammung) vom Oldenburgischen Staatstheater. Wer jemals die Soireen in Mannheim erlebt hat, kann ermessen, welch künstlerischer Genuß den Oldenburgern dargeboten wurde. Für die musikalische Umrahmung sorgten Herr Leip am Akkordeon und die Geschwister Luzie und Eva Skrandies. Nächstes Treffen am 16. März, Thema "Kreis Heydekrug".



1. Schuljahr der Gemeindeschule Heydekrug 1935. Einsenderin: Gerda Probst, In den Feldreben 2, 7600 Offenburg.

München: Dank an den guten Engel "Tilla" für die Vorbereitungen. 1. Vors. Ernst Samel hielt die Festrede, Frau Lapins las u. a. aus Dr. Brindlingers Gedichtband "Laßt mir mein Heimweh". Bernhard Raudonis meint: "Es war, als ob eine große Familie Weihnachten feiert".

Essen: Landsm. Waschkies brachte die Weihnachtsgeschichte in neuartiger Darstellung, verbunden mit besonderen Ereignissen. Er verlas auch die Grüße des Bundesvorsitzenden sowie Geschichten aus einem älteren Memeler Dampfboot. Landsm. Girths aus Russ begleitete den Weihnachtsgesang auf dem Akkordeon.

Hannover: Im Vahrenwalder Freizeitheim referierte Frau Schumann "Agnes Miegel über Hannover". Frau Mazat erfreute mit Gesang und Gedichten, umrahmt vom Klavierspiel von Frau Michalski. Die Damen Gilardoni und Havemann erinnerten als Adventsmütterchen an eine Elbinger Sitte.

Mannheim: 200 Memelländer trafen sich im Jakobus-Saal. Uwe Jurgsties (1. Vors.) und Pfarrer Jucknat sprachen besinnliche Worte. Die Damen Jucknat und Lackner trugen gekonnt weihnachtliches vor, umrahmt vom Posaunenchor Heddesheim. Heddesheimer Schulkinder führten ein Theaterstück vor. Herr Klumbies, als Vertreter des Bürgermeisters der Gemeinde Beindersheim, Peter, überbrachte Grußworte und überreichte Uwe Jurgsties eine Ortschronik.

Düsseldorf: 30. Adventsfeier am 8. 12. mit über 100 Landsleuten im Gemeindesaal der Friedenskirche. 1. Vors. Ewald Rugullis begrüßte auch den Festredner Pfarrer Siemeister. Düsseldorfs Polizeichor bot eindrucksvolle Gesangsdarbietungen. Margareta Koch trug Gedichte vor und Gerda Hoffmann las eine besinnliche Weihnachtsgeschichte. Gedacht wurde auch der verstorbenen Sophie Charlotte Gusovius und ihrem ebenfalls verstorbenen Ehemann Herbert.

Iserlohn: Am 22. 12. begrüßte 1. Vors. Werner Grußening im Weingarten mehr als 100 Gäste, darunter den Vizebürgermeister Scheffler, Ratsherren, den Vorstand der Landsmannsch. Pommern und Oberschlesien sowie Vertreter des BdV. Barbara Krist, Marion Bürger und die Geschwister Kirsten und Björn Buschkämper sorgten für die musikalische Umrahmung. Werner Ullosat und die Geschwister Klumbies glänzten mit Vorträgen.

Dortmund: Die letzte Zusammenkunft 1985 stand im Zeichen des Advents. Zu Beginn gab der 1. Vors., A. Kukulies einen kurzen Abriß über das verflossene Jahr, zumal innerhalb des Vorstandes einige Umsetzungen erfolgt waren. Sein Dank galt der früheren 1. Vorsitzenden Lina Ewerling für ihre geleistete Arbeit.

Die nächste Zusammenkunft ist am Samstag, 4. April, nachmittags, in der Reinoldi-Gaststätte.

Kiel: Über guten Besuch und einen harmonischen Ablauf freute sich die 1. Vors. Christel Schauer. Frau Baltscheit hatte junge Leute eingeladen, die ein Krippenspiel vorführten. Viel Freude gab es bei der beliebten Tombola

Celle: Am 15. 12. begrüßte der 1. Vors. Juraschka ca. 40 Landsleute in der Fuhrmanns Schänke "Zur Alten Masch". Von Grete Klepsch wurde die Weihnachtsgeschichte vorgelesen, Fred Helms las "Weihnachten 1867" von Sudermann.

Reutlingen-Tübingen: Zu einer Traumreise durch das herrliche Memelland gestaltete sich die Vorweihnachtsfeier am 15. Dezember. Für alle Teilnehmer ein eindrucksvolles, unvergeßliches Erlebnis. Irmgard Partzsch (Stuttgart) überreichte bei dieser Gelegenheit das silberne Ehrenzeichen an die Landsleute Paula Jörgen, Gerhard Bluhm, Arthur Borm und Wilhelm Rosteck.

Hamburg: Gut besuchte Veranstaltung am 15. 12. 85 im Landhaus Walter. Der Ostpreußenchor sorgte für festliche Stimmung. Die Gelegenheit wurde auch genutzt, um Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft vorzunehmen.

Flensburg: 1. Vors. Benno Kairies begrüßte seine Gäste in Dittmers Gasthof am 8. Dezember. Herzliche Grußworte sprach auch 1. AdM-Vorsitzender Herbert Preuß. In bunter Folge wurden Gedichte und Lesungen vorgetragen. Ein gelungenes Fest.





Fern der heimatlichen Erde starb:

Grete Meta Lessing geb. Trumpa, geb. am 28. 1. 1906 in Peteraten Kreis Tilsit, verst. am 16. 6. 1985 in Münsingen, Goethestr. 10.



Horst-Hellmuth Juschka wurde 75

Am 29. November beging der Schriftsteller Horst-Hellmuth Juschka in Landshut (Bayern) seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar stammt aus Heydekrug und ist in Tilsit aufgewachsen. Zunächst Buchhändler, wurde er bald Journalist und war in Königsberg als Redakteur bei verschiedenen Zeitungen tätig. Er schrieb aber auch für Zeitungen in Breslau, Dresden und Berlin. Juschkas schriftstellerisches Schaffen ist gekennzeichnet von einer zarten, innigen Liebe zu seiner ostpreußischen Heimat. Die Landsmannschaft Ostpreußen und die Landsmannschaft Westpreußen würdigten seine kulturellen Leistungen mit der Verleihung ihrer Ehrenzeichen.

Richard Brandt †

Am 10. Dezember 1985 verstarb im Alter von 71 Jahren Richard Brandt, letzter Bürgermeister von Pogegen.

Als gelernter Verwaltungsmann übernahm er das Amt 1939 nach dem Anschluß des Memellandes an das Reich. Krieg und Einberufung zur Wehrmacht ließen ihm nur in kurzen Urlaubswochen Zeit, sein Können und Planen in der Gemeinde zu beweisen. Nach Rückkehr aus russ. Gefangenschaft 1949 gab er dann seiner tiefen Heimatverbundenheit in ständigem Einsatz für seine vertriebe-

nen Landsleute und für die Erhaltung ostdeutschen Kulturgutes Ausdruck. Die Aufzählung seiner ehrenamtlichen Tätigkeiten umfaßt allein 20 (!) Ehrenämter, die ihm durch zahlreiche Ehrungen gedankt wurden. Auszeichnungen durch die Landsmannschaft und des Bundes der Vertriebenen, Ehrenbrief des Landes Hessen und die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande waren äußere Zeichen des Dankes für seinen vorbildlichen Einsatz im Dienst an der alten Heimat. In großer Hochachtung gedenken die Pogeger ihres letzten Bürgermeisters!



Lübeck: Nach einjähriger Pause laden wir wieder herzlich zum Fleckessen, das am Donnerstag, 6. Februar um 18 Uhr im großen Prismensaal des Lysia-Hotels zu Lübeck stattfindet, ein. Sie können soviel essen, wie Sie bewältigen können! Eine Anmeldung dazu ist aber unbedingt nötig, damit die Restauration sich auf die Verzehrmenge einstellen kann. Melden Sie bitte Ihre Teilnahme bis spätestens 30. Januar an bei Frau E. Engelien, Beim Tannenhof 11, 2400 Lübeck, Tel.: 33614 oder Frau H. Frischmann, Rubinweg 7, Tel.: 62374. Und – lassen Sie uns dabei ein bißchen plachandern!

Im Rahmen der Wiederholung unserer Dia-Vorträge zum 40. Geburtstag der Lübecker Gruppe zeigen wir am Sonntag, 23. Februar um 15 Uhr in Raum Braunschweig des Lysia-Hotels zu Lübeck die Dia-Serien "Nidden und seine Maler" und "Arbeit und Leben auf der Nehrung". Diese Vorträge gehörten mit zu den erfolgreichsten, die wir in Travemünde zeigten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Hallo Windenburger und Umgebung: Unser Treffen aller Landsleute aus Windenburg und Umgebung ist am Sonnabend,
3. Mai, in der Gaststätte "Hans Kuhlmann", Hans Horlstr. 27 in Essen-Dellwig. Eine angenehme Überraschung wird uns an unser liebes Windenburg erinnern. Der Gastwirt hat eine eigene Schlachterei, wir können bei ihm preiswert und gut essen. Nach dem Mittagessen erfolgt die offizielle Begrüßung mit Berichten und Vorträgen. Wir bitten alle Landsleute um baldige Anmeldung.

Flensburg: Die Memellandgruppe Flensburg und Umgebung veranstaltet am 25. Januar 1986 ein Winterfest mit einem Essen und anschließendem Tanz. Auf dem Speiseplan steht diesmal "Burgunder-Schinken". Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Gäste sind wie imm willkommen. Beginn 19 Uhr in Dittmers Gasthof. Anmeldung zur Teilnahme bis 20. 1. 86 bei Landsm. Benno Kairies, Tel.: 0461/52111.

Der Vorstand

Berlin: Unser Eisbeinessen findet am 25. Januar 1986, 16 Uhr, in "Candys-Bierstuben", Feuerbachstr. 31, Berlin 41, statt. Fahrverbindung: U-Bahn, sowie Bus 17, 48, 85, 85 bis Walter-Schreiber-Platz. S-Bahn und Bus 2, 76, 81 bis Feuerbachstr. Kurze Meldung wegen Teilnahme bis 22. 1. 86 an Fritz Hübner, Tel. 775 77 11.



Konfirmandenjahrgänge 1928/29 der Schulen Memel-Schmelz I-III um Pastor Schernus. Einsender Ernst Aschmutat, Mozartstraße 2, 2942 Jever, ist gespannt, wer sich hier wiedererkennt und sich bei ihm meldet.

Essen: Wir treffen uns zum ostpreußischen Grützwurstessen am Sonntag, 26. Januar um 16 Uhr in der Gaststätte "Kuhlmann", Hans Horlstr. 27, Essen-Dellwig. Wir zeigen Dias aus dem Kreis Heydekrug. Busse 166 + 186 halten an der Hans Horlstr. Strabas 106, 103 + 115 Haltestelle Reuenberg. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Ortsgemeinschaft Prökuls: Vom 16. bis 18. Mai treffen sich die Prökulser in Gaggenau – Bad Rotenfels im Kurhaus-Restaurant. Anmeldungen bei Siegfried Behrendt, Ringstr. 15, 3440 Eschwege 7.

Das geht Alle an!

Gesucht werden:

Familienangehörige und Verwandte von August Pasenau, Obermeister bei der Malerinnung Memel, in der Friedrich-Wilhelm-Straße. Meldungen bitte an Frau Madlene Soell geb. Grigoleit, Viverestr. 15 a, 7750 Konstanz.

Höhere Überbrückungshilfen für Aussiedler

Die Überbrückungshilfen für Aussiedler aus dem polnischen Machtbereich sowie aus Ost- und Südosteuropa sowie für Zuwanderer aus der DDR werden mit Beginn 1986 um ein Drittel erhöht. Wie das Bundesinnenministerium in Bonn mitteilte, erhalten Erwachsene dann 200 und Minderjährige 100 DM als "Begrüßungsgeld". Die bisherigen Sätze betrugen 150 DM für Erwachsene und 50 DM für Kinder und Jugendliche. Zuletzt waren diese Hilfen vor fast 14 Jahren erhöht worden.

Arbeiter-Gesangverein Memel

MD-Leser Ernst Aschmutat, Mozartstr. 2, 2942 Jever, sucht Fotos vom Arbeiter-Gesangverein Memel, aus der Zeit zwischen 1935 und 1942. Er arbeitet an einer Sängerchronik dieses Vereins und benötigt dazu dringend brauchbare Bilder.

Wer - Wo - Was?

In der Kunstgalerie Rodheim (6365 Rosbach/Rodheim v. d. H.) wurden in einer Ausstellung "Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Graphik und Plastiken des 20. Jahrhunderts" im Dezember 1985 auch Werke des Memelländers **Archibald Bajorat** ausgestellt.

Heckfänger wird Forschungsschiff

Einen ungewöhnlichen Auftrag hat die Kieler Lindenau-Werft hereingeholt. Sie baut den Heckfänger "Bremen" zu einem Forschungsschiff um.

Nach Angaben der Werft wird das Schiff nach dem Umbau "zu den größten und leistungsfähigsten seismischen Vermessungsschiffen der Welt" zählen.

Der mit 3180 BRT vermessene Heckfänger war 1972 von der Schiffbau-Gesellschaft Unterweser AG, Bremerhaven, gebaut worden. Das Schiff ist 92 Meter lang und 15 Meter breit.

Jetzt wird es mit modernsten technischen Forschungsgeräten ausgerüstet. Neu an Bord ist auch ein Helikopter-Deck.

Lieber Jampfboot!

An Frau L. Bartezky, früher Memel

Erhielt das Memeler Dampfboot und fand darin die Gratulation zu Ihrem 85. Geburtstag mit Anschrift. Sicher werden Sie erstaunt sein, von einer Fremden Post zu erhalten. Am 24. 5. 1931 wurde Ihre Tochter Jutta geboren; während der Zeit war ich bei Ihnen im Haushalt tätig. Während der Schwangerschaft hatten Sie mit Unpäßlichkeiten zu kämpfen und ich war so wenig nett zu Ihnen. Als ich dann später in die Krankenpflege kam, wurde es mir bewußt, daß ich Ihnen damals Unrecht getan habe; es hat mich mein

Lebtag belastet. Ich bin so froh, es Ihnen noch sagen zu können.

Da ich nach der Flucht von Königsberg in Berlin landete und dort 30 Jahre lebte, hatte ich nie Gelegenheit, an einem Heimattreffen in Hamburg teilzunehmen, wo ich Sie hätte begrüßen können. Sicher werden Sie sich noch erinnern an die untreue Martha, die es bei Ihnen so gut hatte und so undankbar war. Es grüßt in dankbarem Gedenken Schwester Martha Goersch.

Die weißen Schwäne

Zu Ihrem sehr interessanten Artikel "Die weißen Schwäne des Kurischen Haffes" (M.D. Nr. 9/85) habe auch ich einige kleine Ergänzungen beizutragen:

Wer kannte sie nicht, alle diese "Schwäne"? Wohl jeder Memeler ist irgendwann mit einem dieser Schiffe gefahren! Besonders vertraut war uns Jungs in den 20er Jahren die Fähre "Sandkrug", deren lautes bung-bung-bung man schon von sehr weit hören konnte.

Der Tod der "Sandkrug" habe ich in Pillau am 18. 4. 45 miterlebt. Ich war als Chefarzt des Lazarettschiffes "Pitea" in der Zeit vom 30. 1. – 22. 4. 45 im Einsatz Pillau – Hela, oder auch Pillau – Swinemünde. Am 18. 4. 45 lag die "Sandkrug" ca. 80 m von uns entfernt im Pillauer Hafen. Während der Übernahme von Verwundeten und Flüchtlingen erfolgte ein sehr starker Fliegerangriff und Artilleriebeschuß, bei dem die "Sandkrug" versenkt wurde. Ein Stück schöner Erinnerung an Memel war wieder fort! Ich kam mit meinem Schiff, 2000 Menschen an Bord, noch einigermaßen heil heraus.

Anfang April 45 sah ich das Wrack des Bäderdampfers "Cranz" wehmütig in einem entlegenen Hafenbecken in Pillau liegen.

Von der Versenkung des Bäderdampfers "Cranzbeek" hörte ich Ende April 45 von einem der zahllosen Flüchtlinge, die wir neben den Verwundeten aus Pillau herausholten.

Zum Lotsendampfer "von Schliekmann" noch eine kleine, amüsante Erinnerung. Es war im Frühjahr 1924. Die Zeit des Treibeises begann. Wir waren zu Dritt, alle 13 – 14 Jahre jung und entsprechend unternehmungslustig. Trotz mehrfacher und sehr ernsthafter Ermahnungen versuchten wir auf einer großen und dicken Eisscholle von der Süderhuk zur Norderhuk zu fahren, ausgerüstet mit 2 langen Stangen. Doch die Strömung trieb uns ins Haff und hinaus Richtung Ostsee.

Etwa in Höhe des Winterhafens muß man uns vom Lotsenturm aus erspäht haben. "Von Schliekmann" legte ab, legt an unsere Eisscholle an, hievte uns an Bord und legte uns alle 3 über die Reeling und man versohlte uns mit kräftigem Bootsmannsschlag das Hinterteil. Das ging alles formlos und "ohne Protokoll" vor sich.

So durchfroren wir auch waren, der Hintern wurde so richtig warm!

Mit einem schönen Gruß an unsere Väter entließ uns der Kapitän des Lotsendampfers mit dem Bemerken: "die Arbeit habe ich Deinem Vater abgenommen".

Der Lohn für diese gute Seemannstat wurde abends im "Memeler Segelverein" in Form von Grog umgesetzt.

Wir, die "Akteure", erlitten keine "seelischend Schäden", wie das heutzutage manchmal der Fall sein soll.

Dr. med. J. Huwe 3110 Uelzen 1 Krietenberg 36

Bahnhof Kukoreiten

Zum Bild des Kukoreiter Bahnhofs in der Weihnachtsnummer des MD möchte ich, da mich sehr vieles an diesen Bahnhof erinnert, einige Zeilen beisteuern.

Auch wir Mantwieder mußten, wenn wir nach Heydekrug oder Memel wollten, erst zum Kukoreiter Bahnhof. Ich besuchte die private Handelsschule von Bruno Klietz und so fuhr ich für ein halbes Jahr mit dem Frühzug von Kukoreiten nach Heydekrug. Im Zug trafen wir auf Schüler anderer "Fakultäten" und heckten zum Ärger des litauischen Bahnpersonals allerlei Štreiche aus. Es wurden die Fensterriemen mit den Türdrückern fest verknotet, sodaß der Konduktor nicht mehr zur Tür hereinkonnte. Zum letzten offenen Fenster kroch dann der letzte aus dem Abteil. Das geschah meist beim Kreuzungspunkt in Kukoreiten, weil hier der Zug etwas länger stand. Die dann von Kukoreiten weiter nach Memel fuhren, winkten uns dann zu, auf den Erfolg des gelungenen Streiches.

Einige Jahre später - Winter Frühjahr 1938-39, besuchte ich den Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung und fuhr hier an 2 Tagen der Woche mit der Bahn nach Memel. Dieses fiel auch in der Zeit des 23. März -Wiederanschluß des Memellandes an Deutschland -. An diesem Morgen befand sich noch das litauische Bahnpersonal im Bahnhof. Da ich damals zum Ordnungsdienst gehörte und Uniform trug, stiegen wir mit 3 Mann auf das Dach des Bahnhofsgebäudes und hißten dort die deutsche Fahne. Ob sich heute noch eine Vorrichtung dort befindet, ist auf dem Bild nicht zu erkennen. Sollte es der Fall sein, wird da wohl eine andere Fahne flattern. **Kurt Lenz**

Gustloff-Treffen 1986

Nach der Resonanz, die am 30. Januar 1985 das erste Treffen der GUSTLOFF-Überlebenden und deren Retter bei den mehr als 500 Teilnehmern gefunden hat, veranstaltet das "Kuratorium Erinnerungsstätte ALBATROS – Rettung über See e.V." vom 5. bis 7. März 1986 ein erstes "Ostsee-Treffen '86", zu der die Geretteten und die Retter der Flucht über die Ostsee 1944/45 eingeladen sind.

Mit dem "Ostsee-Treffen '86" wollen die Organisatoren nicht nur die aus dem Memelland, aus Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Pommern und Mecklenburg über das Meer Vertriebenen und deren Angehörigen, ansprechen, sondern auch die Besatzungsmitglieder der mehr als 1000 Handels- und Kriegsschiffe, die an der großen Ostsee-Rettungsaktion am Ende des Zweiten Weltkrieges beteiligt waren. Die Rettungsaktion Ostsee 1944/45 hat inzwischen als "größtes



Ob es der Elch von der Ostseeküste war?

Das fragten sich Lydia Kannegießer, Hesel, und Gisela Koopmann, Duisburg, beim Ostpreußentreffen 1985 in Düsseldorf.

Rettungswerk der Seegeschichte" international Anerkennung gefunden und ist Bestandteil der Vertreibungsgeschichte. Dieses tragische Schlußkapitel des letzten Krieges darf nicht vergessen werden.

Bewußt wurde das Ostseebad Damp 2000 als Treffpunkt gewählt. Hier liegt die bleibende Erinnerung an die Ostseeflucht, das Museumsschiff "ALBATROS", ein an der Rettungsaktion beteiligtes Schiff, das als Erinnerungsstätte an das "Rettungswerk Ostsee 1944/45" eingerichtet wurde und noch weiter ausgebaut werden soll. Mehr als 20 000 Menschen haben seit Ende Mai 1983 das Museumsschiff "ALBATROS" besichtigt

500 Gerettete und Retter werden im März 1986 zum "Ostsee-Treffen" in Damp 2000 erwartet. Das Programm kann angefordert werden beim Ostsee-Archiv Heinz Schön, 4902 Bad Salzuflen 1, Auf dem Sepp 19, oder direkt in Damp 2000 telefonisch unter den Rufnummern 03452/5450 u. 4352/808005.

Auf Wunsch zahlreicher Teilnehmer am GUSTLOFF-Treffen '85 organisiert Heinz Schön eine "Ostsee-Reise '86 auf dem Kurs der WILHELM GUSTLOFF". Die 12-Tage-Bus- und Schiffsreise, die ein erfahrenes Reiseunternehmen durchführt, beginnt am 31. August und endet am 11. September 1986. Die Reise führt von Travemünde nach Stettin und Swinemünde – weiter an der Ostseeküste nach Kolberg. Von dort weiter über Stolpmünde – Lepa nach Danzig. Von hier aus sind Fahrten nach Gdingen und Zoppot, zur Westernplatte, in die weitere Umgebung Danzigs nach Ostpreußen, nach Elbing, Frauenburg, über das Frische Haff nach

Kahlberg auf der Frischen Nehrung, aber auch nach Hela, geplant. Auch die Marienburg ist im Besichtigungsprogramm zu finden. Die Rückreise erfolgt mit dem Bäderschiff von Danzig nach Travemünde. Das genaue Reiseprogramm kann beim Ostsee-Archiv Heinz Schön, 4902 Bad Salzuflen 1, Auf dem Sepp 19, angefordert werden. Die Teilnehmerzahl für die Reise ist begrenzt.



Das große Hausbuch Deutsche Heimatlieder

Franz Schneekluth-Verlag, München, 29.50 DM

In einer Zeit von Schallplatten und Tonbändern und den dazugehörenden Abspielgeräten gelenkten und beeinflußten Musikgeschmackes, wo Hausmusik und gemeinsames Singen in Familie und Gruppen selten geworden sind, ist die Herausgabe eines Liederbuches ein gewagtes Unternehmen, das um so mehr zu begrüßen ist. Auf 570 Seiten bringt das Hausbuch deutscher Heimatlieder eine Fülle bekannter und unbekannter Volkslieder aus allen deutschen Gauen mit Noten und vollständigen Texten versehen. Altes und Neues reiht sich aneinander, und auch unsere alte Heimat Ostpreußen mit dem Memelland ist darin in einem besonderen Kapitel zu finden. Eine Liedersammlung, die jedem Sangesfreund aber auch dem volkskundlich Interessierten wärmstens empfohlen werden kann. Um so mehr, als der niedrige Preis in keinem Verhältnis zum Wert und Inhalt des Werkes steht.

Memeter Dampfboot DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61/3 57 71. Vormals F.W. Siebert Memel-Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 30 71.

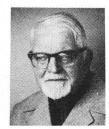
Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41/612 28. Georg Grentz, Agnes-Miegel-Str. 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 05121/262274.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41/3 30 71.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheck-konto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialien gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – "MEMELER DAMPFBOOT", 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats



Am 24. Januar 1986 feiert Johann Poga

seinen 85. Geburtstag Es gratulieren herzlichst seine 4 Kinder, 10 Enkelkinder und 4 Urenkel

6835 Brühl, Richard-Wagner-Str. 3, Telefon 06202/72180 früher Petrellen Kreis Heydekrug



Am 15. 1. 1985 feiert unsere liebe Mutter Erna Anspichler geb. Wendel geb. in Neuhof Memel ihren 80. Geburtstag

geb. in Neuhof Memel ihren 80. Geburtstag. Es gratulieren herzlich ihre Kinder:

Ruth, Waltraute, Herbert, Gerhard, Edelgard, Peter und Familien.

7814 Breisach, Eichendorffstr. 13 früher Schmiede, Baltupönen a. d. Memel



Ihren 75. Geburtstag feiert am 19. 1. 1986

Irmgard Dietz geb. Getzie aus Memel, Marktstr. 13, jetzt wohnhaft in 7800 Freiburg, Falkenbergstr. 10 Es gratulieren von ganzem Herzen

Tochter Karla mit Ehemann Dieter Endrulat sowie die Enkel Sascha und Katja

Direkt vom Hersteller: Flaschenöffner mit Wiederverschluß und bernsteinfarbene Untersetzer, Goldaufprägung Eichschaufel oder Memelwappen. Kapselheber und Untersetzer Stückpreis 2 DM + Porto. Hersteller Kunststoff-Verarbeitung E. Jogschies, Illertalstr. 99, 5650 Solingen 19

Wir bieten memelländische Heimatbücher an:

Das Memelland in alten Ansichtskarten	DM 26,80
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 10,00
Memelländische Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 26,80
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 26,80
Die Entstehung des Memelgebiets, Fr. Janz	DM 16,00
Deutsches Memelland, Kurt Gloger	DM 6,00
Das Memelland in seiner Dichtung, Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets, Rich. Meyer	DM 12,00
Memelland - Land in Fesseln, E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen, Kittel	DM 6,00
Die geretteten Gedichte, Rudolf Naujok	DM 4,00
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Die Memelhexe, Sagen und Geschichten	DM 10,00
Das germanische Meer, Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 4,00
Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet	DM 6,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung	
im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs	DM 7,80
Völkerringen im Ostseeraum, Henning/Th.	DM 14,00
Elche am Meer, Martin Kakies	DM 24,80
Sing, sing, was geschah, Erinnerungen	DM 16,00
Aus dem Memelland – 4 Bändchen je	DM 10,00
Stadtplan Memel mehrfarbig Neunachdruck	DM 8,00
Prökuls, Kirchspiel u. Marktort, G. Jankus	DM 29,80

Heimat-Buchdienst Georg Banszerus

Grubestraße 9, 3470 Höxter 1

Reinhard Gröger

Schlachtermeister

*6.12.1909 Tramischen

† 26, 12, 1985 Stockelsdorf

In stiller Trauer haben wir Abschied genommen Im Namen aller Angehörigen

Hilde Gröger

2406 Stockelsdorf, Dorfstraße 12 a

Früher Memel, Bommelsvitte 4 und Schillingken/Kreis Memel

Suche Ostpreußin aus dem Memelgebiet, Alter 48 - 52 Jahre. Bin Beamter, 54 Jahre, 170 cm, schlank, ev., Memell., mit 3-

Zimm./Bad in Braunschweig.

Zuschriften unter MD Nr. 888 an den Verlag erbeten.

Es ist erschienen die

Geschichte der Herderschule zu Heydekrug

von G.H. Aschmann, 130 Seiten, 36 Fotos. Lieferung erfolgt gegen Überweisung des Betrages von 9,00 DM (davon gehen 3,00 DM in die Gemeinschaftskasse) an G.H. Aschmann, Salzgitter-Bad, Kto.-Nr. 108 000 414 bei der Sparkasse des Landkreises Goslar in Salzgitter-Bad, BLZ 268 516 20.

> Schlicht und einfach war dein Leben, treu und fleißig deine Hand. Friede sei dir nun gegeben, ruhe sanft und habe Dank.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater und Großvater, unserem Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Henry Steinwender

* 9. 2. 1913

† 20. 12. 1985

In stiller Trauer:

Hedwig Steinwender geb. Trauschies Klaus Steinwender Heide Steinwender geb. Hammer Manfred Steinwender Frank und Dirk als Enkel und alle Anverwandten

5800 Hagen 5 - Hohenlimburg Auf dem Lölfert 49

früher Memel, Haffstraße 12

Die Trauerfeier fand am 23. Dezember 1985 in der Kapelle des reform. Friedhofes im Ostfeld statt.

> Keiner wird zuschanden, welcher Dein harrt. Ps. 25,3

Der Herr über Leben und Zeit hat unseren geliebten Vater und Großvater

Ernst Steinwender

Oberregierungs- und Kriminalrat a. D.

* 9. Juni 1898

† 2. Januar 1986

nach einem gesegneten Leben in die Ewigkeit abberufen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Reinhard Steinwender **Gudrun Steinwender** Gerda Strehlow geb. Steinwender Dr. Günther Strehlow Ingrid Jancke geb. Steinwender **Harald Jancke** Erika Brinkmann geb. Steinwender Dr. Günter Brinkmann Manfred, Cornelia, Gunda und Kerstin

4800 Bielefeld 1, den 3, Januar 1986 Reichenberger Straße 16 Bad Hersfeld, Hamburg, Dissen, Iserlohn

Postvertriebsstück T 4694 EX

WERBEDRUCK KÖHLER + FOLTMER Verlag des Memeler Dampfboots Ostlandstraße 14 – 2900 Oldenburg Gebühr

bezahlt

Gertrud Klaws Ludwig-Richter-Weg 23

4992 Espelkemp

Seite 16

Memeler Dampfboot

Nr. 1 - Januar 1986

Fern ihrer geliebten Heimat, in der sie mit ihren Gedanken immermehr verweilte, verstarb am 23. 12. 1985 meine liebe Mutter

Olga Karallus

geb. Legarth

in ihrem 94. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Vera Hedke, geb. Karallus
für alle Verwandten

Poststraße 3, 2240 Heide früher Memel-Schmelz und Königsberg/Pr. Rothenstein, Starenweg 14 Urnenbestattung in aller Stille in Bad Vilbel

Unfaßbar für uns alle, sind unsere lieben Eltern, Schwiegereltern, Großeltern und Urgroßeltern

Marie Kurmies

geb. Szillmischkis

*22.7.1906 in Ramutten-Jahn † 10. 12. 1985 in Nürnberg

Martin Kurmies

* 18. 6. 1904

† 17. 12. 1985

in Scheipen-Thoms

in Nürnberg

in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer

Anita u. Hermann Wermann (Tochter)
Wolfgang u. Gerda Kurmies (Sohn)
mit Kindern u. Enkelkindern nebst allen Verwandten

Nürnberg, Dezember 1985 früher Memel, Hospitalstraße 4 b

Fern seiner geliebten Heimat. Nach langem Leiden jedoch plötzlich und unerwartet entschlief mein geliebter Mann unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa. Unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Fritz Sabelus

* 30. 8. 1912

† 11. 12. 1985

In Liebe und Dankbarkeit Maria Sabelus geb. Barwa Irmgard und Bernhard Sabelus mit Jacob, Felix sowie alle die ihn lieb hatten

Bremerhaven, Speckenbüttel, Gansebrock 39 Die Beerdigung hat am 17. Dezember 1985 stattgefunden. Nach schwerem Leiden verschied am 29. Dezember 1985 unsere liebe Tante und Freundin, Frau

Grete Brindlinger

im 84. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Hannelore Barning Gerhard Barning Elfriede Sievers und ihre Freunde

Bonn - Berlin - München

Die Trauerfeier fand am Samstag, dem 4. Januar 1986 auf dem Ostfriedhof in München statt.

Wer so gewirkt wie Du im Leben, wer so erfüllte seine Pflicht, und stets sein Bestes hergegeben, der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen verstarb am 10. Dezember 1985 in Fritzlar mein lieber, herzensguter Mann, lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Richard Brandt

aus Tilsit / Pogegen

Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande im 72. Lebensjahr.

In Liebe und Dankbarkeit Irmgard Brandt, geb. Rohde Udo Brandt und Frau Gisela, geb. Orendt Carsten und Regina

Joh.-Seb.-Bach-Str. 5, 3580 Fritzlar, im Dezember 1985

Nach langem Leiden sind unsere beiden Brüder kurz nacheinander heimgegangen

Walter Kreuz

geb. 31. 8. 1903

† 25. 11. 1985

Erich Kreuz

geb. 28. 2. 1908

† 6. 12. 1985

Es trauern um sie
Fritz Kreuz
Anna Bollenbacher geb. Kreuz
Lotte Hinek geb. Kreuz,

Cuxhaven, Paulsenstr. 6

früher Memel-Schmelz, Mühlenstraße 17